

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nach 4 Uhr Besondere monatlich 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1,20 RM zuzüglich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postgebühren, Postboten, unfern Auslieferung u. Vertriebsstellen sind zu tragen. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Bei Abbestellung oder Änderung des Bezugspreises, Nachlieferung eingetragener Artikel erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Angabe des Preises laut auflagegesetzlicher Vorschriften Nr. 11. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Bei Abbestellung oder Änderung des Bezugspreises, Nachlieferung eingetragener Artikel erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen, sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 133 — 95. Jahrgang      Drahtanschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Mittwoch, den 10. Juni 1936

## Außenpolitische Umschau.

Deutschland liegt wie eine Insel des Friedens inmitten einer Welt der Unruhe und Verwirrung. Während das nationalsozialistische Deutschland seinen Krieg eigener Art, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, siegreich führt, ist in anderen Staaten der Kampf aller gegen alle in vollem Gange.

Frankreich weckt mit dem Geschehen dieser Tage unsere Erinnerung an die dunkelsten Zeiten unserer noch jungen Vergangenheit. Streiks, Lohnverhandlungen, Drohungen und Kapitulation unter dem Druck des Terror. Das sind die Zeichen, unter denen Léon Blum die Regierung der Volksfront einführte. Die Sozialisten haben eine schwere Verantwortung auf sich genommen. Und noch während der Regierungsjahre von Freiheit und Brot spricht, muß er erkennen, daß er sich der Kontrolle durch die Kommunisten unterworfen hat. Das sozialistische Experiment ist nach zwei Richtungen hin eine besondere Bedeutung: Einmal ist es der vielleicht letzte Versuch des liberalistischen Parlamentarismus, sich am Leben zu erhalten, zum anderen bietet sich dem internationalen Sozialismus noch einmal Gelegenheit, durch ein neues Versuchsbild von sich reden zu machen, nachdem die Experimente in England, Österreich und Deutschland kläglich gescheitert sind. Um das Experiment an Frankreich zu erproben, hat sich Léon Blum die denkbar ungünstigste Zeit ausgesucht. Im Lande herrscht eine gewalttätige Stimmung. Die Streiks sind eigentlich ein deutliches Mißtrauen gegen die neue Regierung. Dazu haben die Gewerkschaften, die der Regierung die stärkste Stütze bieten sollten, scheinbar ihre Macht über die Massen verloren oder zum mindesten an Autorität stark eingebüßt. Im übrigen hat sich Léon Blum überzeugen müssen, daß sein großartig angekündigtes Kampfprogramm sich nicht so ohne weiteres als Regierungsprogramm übernehmen läßt. Der Ministerpräsident befindet sich bereits in den Schlingen des Kommunismus, die dafür Sorge tragen werden, daß die Währungs- und Finanzexperimente, die Léon Blum unternommen zu können hoffte, nicht in der Verfallung verschwinden. Sie tauchen jetzt als kommunistische Forderungen auf. Frankreichs Wirtschaftspolitik steht vor einer schweren Belastungskrise, aus der Léon Blum den Ausweg zu suchen wird.

Mit weit größerer Spannung als das Ergebnis der Kammerwahlen in Belgien erwartete das abgetrennte deutsche Gebiet die Ergebnisse der Provinzialratswahlen. Daher war auch die Wahlparole für die beiden Wahlkämpfe verschieden. Ihren Protest gegen die Entdeutschungspolitik und das Ausbürgerungsgefetz brachten die Deutschen bei den Kammerwahlen durch Abgabe ungültiger Zettel zum Ausdruck. Für die Provinzialratswahlen lautet aber die Parole: Deine Stimme nur deinem eigenständigen Vertreter. Diese Wahlparole war ein voller Erfolg für die Expen-Nalmedyer. Die Stimmenzahl für die heimat-treue Liste bei den Provinzialratswahlen bedeu-tete für die Zahl der ungültigen Stimmen bei der Kammerwahl am 24. Mai — und das trotz geringerer Wahlbeteiligung. So werden nun drei statt bisher zwei heimat-treue Vertreter in den Provinzialrat in Lüttich ein-ziehen.

In China bereiten sich große Dinge vor. Der Poli-tische Rat von Südwestschina, der mit dem Sitz in Kanton eine Koalition der südwestschinesischen Generale und Machthaber darstellt, hat angeordnet, daß die Kwangtung- und die Kwangsi-Armee, die unter dem Oberbefehl der Gene-rale Tschangschang und Litschunghen stehen, nach Norden in Marsch gesetzt werden sollen, um „für die Rettung Chinas zu kämpfen“. Es handelt sich dabei wohl nur um eine Anordnung an die Befehlshaber, ihre Truppen in Mobilmachungsbereitschaft zu setzen. Ein Mobilmachungsbefehl gegen Japan könnte nur von der Zentralregierung in Nanjing ausgehen. Das ganze Manöver stellt sich dem-nach als ein Versuch heraus, die Nanjing-Regierung zur Aufgabe ihrer passiven Politik zu zwingen. Das Ziel der Kanton-Regierung ist offenbar ein Zusammengehen mit dem chinesischen Generalfeldmarschall Tschiangkai-schek im Kampf zur Vertreibung Nordchinas. Die Entscheidung über die weitere Entwicklung der Lage liegt jetzt bei Nanjing. Es gilt als unabweisbar, daß sich die Nanjing-Regie-rung durch den Druck der Kanton-Führer verleiten lassen wird, ihre bisherige zurückhaltende Politik gegenüber den Japanern aufzugeben. Der Führer der Kwangtung-Armee, General Tschengschiang, hält zur Zeit eine Konferenz mit den in Kanton eingetroffenen Vertretern der Provinzen Szechuan, Fukien, Kweichow und Yunnan ab, deren Haltung in dem Konflikt zwischen Kanton und Nanjing noch schwankend ist, obwohl sich unter den dortigen mili-tärischen Führern ebenfalls eine gegen das Haupt der Zentralregierung in Nanjing, Marschall Tschiangkai-schek, gerichtete Stimmung geltend macht.

## Ueber die Gräber der Gefallenen zum Frieden.

Die Tagung des Verbandes für Kriegergräberfürsorge in London.

In London fand die erste Sitzung des deutsch-englisch-französischen Ausschusses über gemeinsame Kriegergräber-fürsorge statt. Lord Trenchard eröffnete in seiner Eigenschaft als Ehrenmitglied des Ausschusses die Tagung und begrüßte den General von Seect, den französischen General Guillaumat und andere her-vorragende deutsche und französische Ausschussmitglieder. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die Bildung dieses Ausschusses ein Wendepunkt in den gegenseitigen Beziehungen sein möge, und daß die gemeinsame Erinnerung an den Heldennut der Kriegs-opfer den Weg zum Frieden weisen müßte. Nach dem General von Seect und der französische General die Begrüßungsansprache erwidert hatten, nahm der Aus-schuss eine vom Präsidenten Sir Fabian Ware formu-lierte und von General Guillaumat unterstützte Erklärung an, in der der schwere Verlust zum Ausdruck kommt, den der Ausschuss durch den Tod des deutschen Vorkämpfers in London, Herrn von Hoesch, der eines der ersten Ehrenmitglieder des Ausschusses war, erlitten habe.

Nach Ernennung Sir Fabian Wares zum Vorsitzen- den der Tagung wurde der Besuch der deutschen Krieger-gräber in England und Schottland besprochen. Ferner wurde beschlossen, Vorbereitungen für die baldige Errich-tung von Gräbern für deutsche Krieger-gräber auf britischen Kriegerfriedhöfen in Frankreich zu treffen. Einen weiteren Gegen-stand der Beratungen bildete der Wortlaut einer In-schrift, die am Eingange der britischen Friedhöfe in Deutschland angebracht werden soll. Diese Inschrift soll dem Dank an das deutsche Volk Ausdruck ver-leihen, daß diese Friedhöfe nach englischem Brauch angelegt und von englischen Staatsangehörigen betreut werden dürfen.

Am Schluß des englischen Ehrenmahls wurde ein mächtiger Vorbezug mit weißen Lilien und einer Hakenkreuzschleife Seite an Seite mit einem von der fran-zösischen Triflore umwundenen Kranz im Auftrage des Generals von Seect bzw. des Generals Guillaumat niedergelegt.



Seect in London. Der Generaloberst, der an der Tagung des deutsch-englisch-französischen Ausschusses für gemeinsame Kriegergräber-fürsorge in London teilnimmt, auf dem Wege zur Kranz-niederlegung am britischen Ehrenmal. (Scherl.)

## Das internationale Problem der Arbeitslosigkeit.

Bei dem 3. J. in Berlin stattfindenden VI. Inter-nationalen Gemeindefongress, zu dem Ver-treter und Fachleute aus allen daran beteiligten Ländern erschienen sind, steht naturgemäß die Behandlung der Arbeitslosigkeit als eine der vordringlichsten Fragen zur Erörterung.

Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart hielt vor dem Kongress als Generalberichterstatter über das Thema „Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Gemein-den“ einen Vortrag, in dem er die bisher in den einzel-nen Gemeinden der Länder ergriffenen Maßnahmen und andererseits die sich noch daraus ergebenden Möglichkei-ten schilderte. Wichtig erscheint besonders die Tatsache, daß gerade durch die verschiedenen Arbeitsbeschaffungs-maßnahmen die öffentliche Hand — Staat und Kommunen — eine erheblich erweiterte Stellung gegenüber der Privatwirtschaft erhalten hat. Über die Aufgaben der Gemeinden innerhalb der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit führte Dr. Strölin im einzelnen aus:

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist heute in vielen und gerade in den wirtschaftlich wichtigsten Ländern zum Zentralproblem des öffentlichen Lebens ge-worden. Die Zahl der Arbeitslosen in der ganzen Welt betrug Ende 1929 neun Millionen; sie ist bis Ende 1932 auf die ungeheuerliche Zahl von 20 Millionen angestiegen. Im Herbst 1935 gab es in der ganzen Welt immer noch rund 20 Millionen Arbeitslose.

Die Gemeinden sind als der vollstän-digste Teil der gesam-ten öffentlichen Verwaltung gezwungen und ihrem Wesen nach berufen, Abhilfe zu schaffen. Sie bekämpfen die Arbeitslosigkeit vor allem durch Maßnahmen der Arbeits-losenhilfe und der Arbeitsbeschaffung.

Unter den Einwirkungen der Weltwirtschaftskrise wurden in den meisten Ländern die früheren Systeme der Arbeitslosenhilfe umgestaltet und durch andere Systeme ergänzt mit dem Ziel, die Arbeits-losen nach Möglichkeit nicht der allgemeinen öffentlichen Fürsorge zu überweisen, ihnen viel-mehr entsprechend der besonderen Ursache ihrer Hilfs-bedürftigkeit auch eine besondere Hilfe angedeihen zu lassen. Gleichzeitig hat sich infolge der Überlastung der Gemeinden in fast allen Ländern

das Schwergewicht der Finanzierung und zugleich der organisatorischen Gestaltung der Arbeitslosen-

hilfe von den Gemeinden auf die Zentralgewalt des einzelnen Staates verlagert.

Für die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen gilt grund-sätzlich die Forderung, daß nur wirtschaftlich ge-rechtfertigte, wirklich Werte schaffende Maß-nahmen als Kostensarbeiten durchgeführt werden dürfen.

Auch auf dem finanzwirtschaftlichen, be-sonders dem kreditwirtschaftlichen Gebiet zeigen sich deutliche Grenzen für die Möglichkeiten der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch unmittelbare Arbeits-beschaffungsmassnahmen. Verschiedene Länder, darunter vor allem Deutschland, kamen daher zu der Auf-fassung, daß die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffungsmassnahmen nur dann einen Erfolg verspreche, wenn durch schlagartigen Einsatz ganz un-schaffender Mittel unter zielbewusster Lenkung des Staates eine Belebung der Privatwirtschaft erreicht werden könne, die alsdann ohne wesentliche Aufwendung weiterer öffentlicher Mittel anhalte.

### Die Spitzen vom VI. Internationalen Gemeindefongress vom Führer empfangen.

Der Führer und Reichskanzler empfing im Beisein von Reichsminister Dr. Frick das Präsidium und die Delegationsführer des VI. Internationalen Gemeindefongresses sowie die Vorsitzenden und Präsidenten des Deutschen Gemeindefongresses. Reichsminister Dr. Frick und Reichsleiter Fiechter stellten dem Führer die aus-ländischen Gäste vor.

Der Präsident des Internationalen Gemeindefon-dresses, S. Montagu Harris, sprach namens der aus-ländischen Kongreßteilnehmer dem Führer den Dank da-für aus, daß sie Gelegenheit hatten, die Arbeit der deut-schen Gemeinden und insbesondere die außerordentlich anschauliche Ausstellung „Die deutsche Gemeinde“ kennen-zulernen. Der Führer gab in seiner Erwiderung unter Anerkennung der Arbeit des Internationalen Gemeindefon-dresses der Hoffnung Ausdruck, daß die ausländischen Kongreßteilnehmer im Verlauf des Kongresses in Berlin und München einen möglichst tiefen Einblick in die Arbeit der deutschen Gemeinden erhalten mögen. Er richtete die Bitte an sie, diese Eindrücke und Erfahrungen in ihren Ländern weiterzuvermitteln.

# Erste Lage in China.

Schärfster Gegensatz zwischen Kanton und Nanking — Umfriedung der japan-feindlichen Stimmung.

Die Lage im Fernen Osten spielt sich bedenklich zu. Der von Kanton erfolgte Aufruf zur gemeinsamen Bekämpfung Japans hat die Zustimmung eines Teils der südchinesischen Provinzen gefunden. Dadurch droht ein Konflikt mit der Zentralregierung in Nanking, die einem Konflikt mit Japan aus dem Wege gehen will.

Es verlautet aus Japan, daß das chinesische Oberkommando die Hafenstadt Swaton und fünf weitere südchinesische Häfen in Kriegszustand versetzt hat. Weiter soll die Einfahrt zu dem kantonischen Hafenstuf durch Kriegsschiffe gesperrt worden sein.

Marschall Tschiangkai-schek hat die Einberufung des Zentralerziehungsausschusses zu einer Vollversammlung angekündigt, auf der das japanische Vorgehen in Nordchina und die Forderungen der südchinesischen Führer nach einer gemeinsamen Aktion gegen Japan erörtert werden sollen. In den Häfen von Amoy, an der Küste von Fujien, sind 15 Kriegsschiffe der Nankingregierung eingelaufen. Aus Hongkong verlautet, daß in Anbetracht der gespannten Lage in Südchina auf den dort liegenden britischen und amerikanischen Schiffen Urlaubssperre verhängt worden ist und daß die britische Garnison von Hongkong in Alarmbereitschaft steht.

## Allgemeine Mobilmachung in Kwangtung und Kwangsi.

In den südchinesischen Provinzen Kwangtung und Kwangsi ist

die allgemeine Mobilmachung aller Land-, See- und Luftstreitkräfte befohlen

worden. Die bisherigen Truppenstärke von 150 000 bzw. 100 000 sollen auf insgesamt 500 000 gebracht werden. Ähnlich wird der Einsatz von 4 Divisionen der Kwangsi-Armee nach Hunan befohlen. Die Juchui soll nach einer Weidung aus Tschangtscha über Jungtschou bereits 150 Kilometer tief in die Provinz Hunan eingedrungen sein und die Stadt Hingtschou angeblich schon erreicht haben.

Marschall Tschiangkai-schek hat zur Vermeidung blutiger Zusammenstöße die Zurückziehung der Regierungstruppen aus Südwunan befohlen, um so lange wie möglich einen Weg zu friedlicher Regelung frei zu lassen. In einem umfangreichen Telegramm hat Tschiangkai-schek außerdem den Südwunanföhrer Tschangtschun dringend aufgefordert, alle militärischen Vorbereitungen sofort einzustellen und von separatistischen Aktionen des Südwunens Abstand zu nehmen.

## Graf Ciano italienischer Außenminister.

Umbildung der italienischen Regierung. Cuvich zurüdgekehrt.

Die Umbildung der italienischen Regierung, von der bereits seit einigen Wochen gesprochen wurde, ist, wie aus Rom gemeldet wird, durch königliche Dekrete vollzogen worden. Danach werden das Außenministerium, das Korporationsministerium und das Kolonialministerium, die seit Januar 1935 neben den Wehrministerium und dem Innenministerium in den Händen des italienischen Regierungschefs lagen, von Mussolini abgetrennt.

Der bisherige Propagandaminister, Graf Galeazzo Ciano, wird Außenminister. Der bisherige Staatssekretär im Korporationsministerium, Lantini, wird Korporationsminister, und der Staatssekretär des Kolonialministeriums, Lessona, wird zum Kolonialminister befördert. Der bisherige Staatssekretär im Propagandaministerium, Alfieri, wird Propagandaminister.

Gleichzeitig ist das Rücktrittsgesuch des bisherigen Staatssekretärs im Außenministerium, Cuvich, vom König genehmigt worden. An seine Stelle tritt der derzeitige italienische Botschafter in Warschau, Valiant. Mussolini hat an Cuvich für seine vierjährige Mitarbeit ein Handschreiben gerichtet und ihm einen hohen Vertrauensauftrag vorbehalten.

## Kurze französische Kammer Sitzung.

Die französische Kammer hielt am Dienstag eine Sitzung ab, die nur 30 Minuten dauerte. In der Sitzung brachte Ministerpräsident Leon Dum nach einer kurzen Erklärung über den Verlauf der Verhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber die angekündigten Gesetzesvorlagen ein, die die Erfüllung der Hauptforderungen der streikenden Arbeiter bringen sollen. Er beantragte die Einsetzung eines besonderen Ausschusses von 33 Abgeordneten zu ihrer Prüfung und stellte in Aussicht, daß sich bereits am Donnerstag die Vollversammlung der Kammer mit den Gesetzen befassen werde. Die Mehrheit der Kammer beschloß, den Vorschlag des Ministerpräsidenten anzunehmen.

Vor der Gesetzesvorläge der Kammer zugestellt wurden, waren sie Gegenstand von Verhandlungen in den Sitzungen des Kabinettsrates und eines Ministerrates unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik. Der Kabinettsrat beschloß, die Gesetzeswürfe über die Verzichtshundenwoche, den bezahlten Urlaub, die Einheitsnahmeverträge und die Abschaffung bzw. Abänderung mehrerer Notverordnungen dem Parlament vorzulegen. Der Finanzminister berichtete über seinen Gesetzentwurf zur Unterbindung des Doppelverdienstes sowie über die Gehaltsregelung der Beamten des Staates und der staatlichen Betriebe. Der Penfionsminister unterbreitete einen Gesetzentwurf für die Steuerfreiheit ehemaliger Frontkämpfer, der ebenfalls in der Kammer eingebracht wurde. Der Innenminister und der Arbeitsminister berichteten über die Maßnahmen zur Beilegung des Streiks.

Die Einbringung der angekündigten Gesetzentwürfe über einen Strafurlaub, die Schaffung einer Streikbestelle, die Verlängerung der Schulpflicht, die Änderung der Satzungen der Bank von Frankreich sowie über die Verstaatlichung der Kriegsmaterialindustrie und des Aerialmaterialhandels wurde auf Donnerstag verlegt.

# „Die feindlichen Brüder“.

Volksempfindung der Schweiz?

akt. Die Schweiz ist eins der wenigen Länder, die die kommunistische Sowjetunion nicht anerkannt haben. Daher wird augenblicklich von verschiedenen Seiten und unter verborgener kommunistischer Leitung der Versuch gemacht, die schweizerische Bundesregierung zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Moskau zu bewegen. Vor wenigen Wochen erst sprach sich eine Kommission des Nationalrates, die in Montreux zusammengetreten war, unter Ausnutzung der Abwesenheit des zuständigen Bundesrates Molle, für „normale Beziehungen“ mit dem Sowjetstaat aus. An der Spitze dieser Kommission stand der Sozialdemokrat Kaegi!

Sozialdemokratie und Kommunismus spielen sich also immer noch und immer mehr in die Hände. Die von Moskau befohlene Herstellung der „Einheitsfront“ wird von der Komintern so aktiv und unter Ausnutzung aller Mittel betrieben, daß sie die sozialdemokratischen Parteien zwingt, immer näher an die erst feindlichen kommunistischen heranzurücken, um nicht ins Hintertreffen zu geraten.

Inzwischen haben aber schon recht viele schweizerische Sozialschöne und gut bezahlte Pöbelchen angenommen. So erklärt es sich, daß trotz des gleichen Geistes beider Parteien die „Volksfront“ nicht überall funktioniert. So gab vor kurzem der „Schweizerische Gewerkschaftsbund“ eine Broschüre heraus, in der die Wahrheit über die Taktik der Kommunisten und „Dokumente über die Einheitsfront-Mandate“ enthüllt werden sollen. Für uns ist bei diesem Streik der feindlichen Brüder bemerkenswert, daß die ganze Verlogenheit der kommunistischen Taktik gerade von denen enthüllt wird, die sie am besten kennen müssen: von Marxisten selbst! Mit Erbitterung werden jene Moskauer Anweisungen angegriffen, die jede kommunistische Partei verpflichten, „einen hartnäckigen Kampf gegen die Antifaschistische Internationale der weißen Gewerkschaftsverbände zu führen“. Es wird die Anklage erhoben, daß „die Kommunisten die Arbeiterorganisationen gespalten haben“. In Hand vieler einseitiger Zitate beschuldigen die Gewerkschaften die Moskauer Agenten, „die Sache der Arbeiter verraten zu haben“.

Uns Deutschen erscheint ein solcher erbitterter „Kampf“ mehr lächerlich als ernsthaft. Sozialdemokratie, alte Gewerkschaften und kommunistische Partei, — alle stammen sie aus der gleichen Ideologie des Marxismus, alle dienen sie den gleichen faschistischen Machtplänen. Wenn sich der schweizerische Ge-

werkschaftsbund für eine „Demokratie“ und gegen die „Sowjetdiktatur“ ausspricht, so arbeitet er damit nur nach anderen Methoden an der Zerlegung des schweizerischen Volkes, leistet er nur vorbereitende Arbeit für die Pläne Moskaus. Das Gewerkschaftsforum der Stadt Zürich hat sich deshalb auch schon offen für die Moskauer „Einheitsfront“ entschieden. Getarntes Spiel mit verteilten Rollen — leichtes Spiel!

Nichts ist ein besserer Beweis dafür als die kommunistisch-sozialdemokratische Zusammenarbeit bei der Kampagne zur Anerkennung der Sowjetunion, des zentralen Seuchenherdes, von dem aus eben die „Demokratie“ zerlegt werden soll, die die Gewerkschaften zu verteidigen vorgeben. In Genf arbeiten einträchtig der sozialdemokratische Stadtrat Nicole und der kommunistische Offizier Dider an der Durchsetzung der Roten Diktatur. Von hier aus aber gehen auch die Verbindungsäden zu denjenigen Kräften im Völkerverband, denen eine antikomunistische Schweiz schon immer ein Dorn im Auge war. Damit obet hat die Frage der Anerkennung der Sowjets durch die Schweiz eine europäische Bedeutung gewonnen.

Molle antwortete auf die verschiedenen Anfragen und Warnungen nur mit einem Wort: „Wachsam sein!“ Auch wir müssen den Schweizern zurufen: Wenn ihr die Gefahr der getarnten Hez nicht wirksam bekämpft, so werdet ihr bald auf den Weg Frankreichs und Spaniens geraten. Wachsam sein!

## „Die größte Friedensmacht der Welt.“

Eine Rede des neuernannten englischen Marineministers Sir Samuel Hoare.

In einer Rede vor dem Studentenverband „Cambridge Union“ stellte der neuernannte englische Marineminister Sir Samuel Hoare den britischen Weltreichsgedanken der Idee des Völkerverbandes gegenüber. Das britische Reich müsse sich stets daran erinnern, daß es zwar seinen Einfluß ständig für den europäischen Frieden einsetze und seine dahingehenden Verpflichtungen erfüllen werde, daß es aber mehr eine Welt- und Ozeanmacht als eine europäische Macht sei. Er glaube, daß das britische Reich die größte Friedensmacht der Welt sei. Je stärker dieses Reich sei, um so größer sei die Hoffnung für den Völkerverband und für den Weltfrieden. Wie die Paz Romana auf den Schultern der römischen Legionen geruht habe, so ruhe heute die Paz Britannica auf den Schultern der britischen Streitkräfte, besonders auf denjenigen der Flotte.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 10. Juni 1936.

### Spruch des Tages.

Man muß des Geldes Herr sein, nicht Knecht!

### Jubläen und Gedenktage.

11. Juni.

1859 Der österreichische Staatsmann Fürst von Metternich gestorben.

1864 Der Komponist Richard Strauß geboren.

Sonne und Mond.

11. Juni: S.-A. 127, S.-A. 20.22; W.-A. 23.42, W.-A. 10.38

## Die beiden großen Pflichten.

Es wird im täglichen Leben so viel von Pflichten gesprochen, daß einem am Ende das Leben nur noch aus lauter kleinen Pflichten zusammengesetzt erscheint. Durch die Überbetonung all der kleinen Selbstverständlichkeiten in unserem Leben ist der Pflichtbegriff und das Pflichtbewußtsein ein wenig abgegriffen. Man sollte etwas weniger von denjenigen Pflichten sprechen, die nur Folgeerscheinungen sind in der Erfüllung der beiden einzigen Pflichten, die es auf dieser Welt gibt: Der bürgerlichen Pflicht und der beruflichen Pflicht. Beide gehören zusammen wie das Salz zum Brot.

Hier wollen wir weniger von der beruflichen Pflicht sprechen, ihre Erfüllung ist selbstverständlich. Hier wollen wir vielmehr von der anderen Pflicht sprechen, die allzu vielen Volksgenossen aus dem Bewußtsein verschwunden ist, das ist die Pflicht bürgerlicher Art, zu seinem Volke genau so treu und verantwortungsbewußt zu sein wie zu seinem Beruf. Wir leben in einer Zeit, in der die Menschen die Erfüllung der zweiten Pflicht vergessen haben und müssen zusehen, wie sich diese Pflichtvergessenheit im Abwärtsgang auf allen Lebensgebieten in unserem Volke ausgewirkt hat. Für zwei ungeborene Kinder muß ein Erwachsener feiern. In die Läden, die der Tod schlägt, können eines Tages keine Erfahrmänner treten, da kein Nachwuchs mehr da ist, und so könnte man die Folgeerscheinungen des Verfalls beliebig fortsetzen. So wie der Einzelmann bei der Verletzung seiner Berufspflicht zugrunde geht, so geht das ganze Volk bei Verletzung der bürgerlichen Pflicht zugrunde.

Wir brauchen wieder Kinder, weil unser Volk weiterleben muß, nicht um seiner Existenz als staatliches Gebilde wegen, sondern letztlich, damit das weiterlebt, was im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende aus der Substanz dieses Volkes an geistigen und kulturellen Werten hervorgegangen ist und ferner noch hervorgehen kann. Das ist der letzte Grund und die letzte Begründung für unsere Forderung nach mehr Kindern in der Gegenwart. Wir brauchen mehr Kinder, weil sonst dieses Volk stirbt. Wir brauchen dieses Volk, weil sonst alles eines Tages auf dieser Erde nicht mehr sein würde, was Kultur, Idee und Geist der Deutschen heißt oder geheißen hat.

Homburgfahrt zum Volkstreff für Freiheitsgestaltung vom 22. bis 26. Juli. Das Interesse unter den Volksgenossen für dieses Zusammentreffen vieler Nationen ist groß, eine halbtägige Platzbestellung zur Fahrt bei den Ortswarten der NSD. „Kraft durch Freude“ rassem. Reisebesuch ist der 15. Juni. Im Rahmen dieser Welttagung wird auch ein Festzug durchgeführt, der eine Länge von circa 9 Kilometer hat und in dem alle beteiligten Länder des Volkstums und die Industrie ihrer Heimat zeigen, so der Gau Sachsen als Volkstumsgruppe u. a. die Bergparade von Freiberg und als Industriegruppe u. a. Weigner Porzellan, Leinwanderei usw.

Neuer Amtsvorstand. Brandversicherungsbauamt Kette vom Brandversicherungsausschuss Bauplan ist mit Wirkung vom 1. Mai 1936 zum Amtsvorstand des Staatlichen Brandversicherungsausschusses ernannt worden.

## Ein Urteil der Kirche über die NSD.

Wenn der Nationalsozialismus die Volksgemeinschaft fordert, wenn eine Überwindung der das Volk aufspaltenden Klassen erreicht werden sollte, so war es selbstverständlich, daß zunächst erst einmal die innere Voraussetzung zu solch neuer Gemeinschaft gegeben sein mußte. Darum war die Parole und ist sie heute noch: Kameradschaft halten mit jedem deutschen Menschen, Kameradschaft halten in Wort und Tat. Um solche Kameradschaft der Tat zu erfüllen, ist die nationalsozialistische Volkswirtschaft gebaut worden, die im Rahmen der großen Bewegung Adolf Hitlers eine mehr und mehr wachsende Bedeutung gewinnt. Man fragt in diesem Zusammenhang gern und oft: Warum denn zwei Organisationen, warum denn neben dem NSD noch NSD? In den langen Wintermonaten erfüllt das Winterhilfswerk eine selbstverständliche Pflicht christlicher Nächstenliebe. Jeder, der im weiten Räume des Deutschen Reiches lebt, bekommt Hilfe, damit er vor Hunger und Kälte geschützt bleibt, und wenn der Winter vorüber geht, dann ist notwendig auch das Winterhilfswerk zu Ende und wird nicht etwas, wie selbstverständlich von der NSD, fortgeführt, sondern die NSD hat ihre besondere, enigmatische Aufgabe, die richtunggebend für die Zukunft ist. Es liegt im Worte NSD, wie diese Aufgabe aussieht: Sie ist nationalsozialistisch, sie soll erreichen, daß es allen völkisch wertvollen Menschen ist und möglich bleibt, sich selber stark zum Aufbau des Deutschen Reiches zu erhalten und ihren Kindern die Erziehung und Ausbildung zukommen zu lassen, die sie als tatkräftig wertvolle Menschen um unserer deutschen Zukunft willen verdienen. Nur der hat Anspruch darauf, daß ihm die nationalsozialistische Volkswirtschaft hilft, der körperlich und geistig in der Lage ist, im Rahmen der Volksgemeinschaft seinen Platz voll auszufüllen. Nur die Jugend erhält den Schutz der NSD, auf der sich das deutsche Volk in Zukunft gründen kann. Dadurch wird aber auch die ungeheure Bedeutung der NSD, deutlich. Sie beharrt nicht nur vorbandenes Leben und hilft zur Winterzeit in schwerster Not, sondern sie tut mehr, sie sorgt für den völkischen Bestand des Dritten Reiches weit hinein in die Zukunft und bleibt dabei nicht minder christlich, wenn sie Gott gegebenes völkisches Leben und Leben mit ganzer Kraft zu erhalten und zu fördern sucht. Wenn darum die Parole gegeben ist: Wir helfen so ist es für dich nun selbstverständlich, daß du dich zu solcher Hilfe bekennst und deine Mitgliedschaft in der NSD erwirkst, denn hier wird deine und deiner Kinder Zukunft mit garantiert.

gez. Pfarrer B.

Liedertag des DSB. Am Sonntag, dem 28. Juni, findet wie alljährlich, der Liedertag des Deutschen Sängerbundes statt, an dem alle deutschen Sängervereine in Stadt und Land im Freien, in Parks und auf Plätzen Volkslieder singen, um so mit dazu beizutragen, das Volkslied wieder unter das Volk zu bringen. Auch in diesem Jahre wird der Deutsche Sängerbund, von dem der Liedertag ausgeht, ein besonderes Heftblatt herausbringen, das eine Reihe bekannter und unbekannter Lieder zum Mitsingen enthält. Die Deutschen Sängervereine werden nämlich nicht nur mehrstimmige Chöre singen und so ein Konzert im Freien veranstalten, sondern auch mit den Sängern gemeinsam singen. Erst dadurch wird der Zweck des Liedertages voll erreicht, indem die Sänger selbst, mit Unterstützung des Sängervereins als Kernchor, Lieder erarbeiten. Das Heftblatt enthält folgende Lieder: „Wacht auf, ihr schönen Vögelchen“, „Komm, ihr Vögelchen“, „Am Kreuz zum grünen Kranze“, „Flamme empor“, „Ach hohe Luft, im weiten Feld“, „Hebet den deutschen Strom“ und einen Kanon „Wer sich die Brust erklost“. Wie die Auswahl zeigt, sind neue Lieder neben alte gestellt worden, so daß sowohl alte Lieder aufbereitet, wie neue Weisen hinzugefügt werden können. Die Heftblätter werden durch die Geschäftsstelle des DSB, Berlin W 35, abgegeben. Am Liedertag beteiligen sich übrigens auch die auslandsdeutschen Vereine, die den Tag durch besondere Feiern ausstellen, so daß man an diesem Tage von einem „Mingenden deutschen Lied in aller Welt“ sprechen kann.

## Neue Aufgaben des Roten Kreuzes.

Am Deutschland Adolf Hitlers hat auch das Deutsche Rote Kreuz einen neuen starken Auftrieb erhalten. Im Geiste des Nationalsozialismus, in der Idee der wahren Volksgemeinschaft, ist von innen her dem großen, im Zeichen des Roten Kreuzes stehenden Hilswert ein neues frisches Leben aufgegangen. In der Zusammenarbeit mit der Bewegung und ihren Gliederungen und in seiner eigenen, einheitslichen Zusammenfassung der praktischen Arbeit von Männer- und Frauenvereinen, der Sanitätskolonnen, der Schwestern und der weiblichen Hilfskräfte hat dieser neue Geist seinen Ausdruck gefunden. Und schließlich hat die vom Führer und Reichskanzler am 16. März 1935 erklärte Wehrhoheit Deutschlands dem Bereitschaftsdienst des Deutschen Roten Kreuzes für den Ernstfall und für öffentliche Katastrophen erhöhte Bedeutung gegeben. Heute führt das Deutsche Rote Kreuz in 2328 Sanitätsstellen an 300 000 selbstlos zum Wohl aller Volksgenossen arbeitende Sanitätsmänner, 10 000 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der weiblichen Hilfskräfte hat sich sogar beinahe verdoppelt.



Neue schwere und erste Aufgaben sind mit dem Fortschritt der Technik dem Rote Kreuz erwachsen. So besonders erfordert der zivile Gas- und Luftschutz starke Beachtung. Ein großer Teil der Männer und Frauen vom Rote Kreuz werden jetzt für den Gaseschutz- und Giftdienst des behördlichen Luftschutzes ausgebildet und bereitgestellt. Große Mittel sind für die Beschaffung von Gaseschutzgeräten erforderlich. Ein anderes Gebiet der Technik, das wahren Friedenszeiten gilt und den weitschauenden Anregungen des Führers seine starke Entwicklung in unserem Vaterlande verdankt, ist das des Kraftverkehrs und der Reichsautobahnen. Gilt es für das Deutsche Rote Kreuz, seinen eigenen Hilfs- und Rettungsdienst durch die Einstellung von leistungsfähigen Kraftwagen — zur Zeit gegen 700 — zu verbessern, so ist es bei den Kraftwagen- und Motorradrennen der jüngsten Zeit in Verbindung mit dem Sanitätsdienst des NSKK zum Segen aller Beteiligten in Wirksamkeit getreten.

In den deutschen Bergen und auf deutschen Flüssen arbeiten besonders geschulte Kräfte des Deutschen Roten Kreuzes im Gebirgsrettungsdienst und im Wasserrettungsdienst. Die im Reichsfrauenbund vom Deutschen Rote Kreuz zusammengeschlossenen fast 800 000 Frauen arbeiten unter Führung der Reichsfrauenführerin in enger Verbindung mit der NS-Frauenenschaft auf den gemeinsamen Arbeitsgebieten. Auch hier neue Ordnung und neues Wirken in großer einheitlicher Zusammenfassung! Durch Vereinbarung mit der Reichsjugendführung ist schließlich auch der Nachwuchs für die Zukunft im Geiste des neuen Deutschlands sichergestellt. So marschieren 1 1/2 Millionen Männer und Frauen im gemeinsamen Zeichen des Roten Kreuzes und des deutschen Adlers mit dem Hakenkreuz im großen Zuge der Gefolgsleute Adolf Hitlers, alles befeht von dem gleichen Willen für ein neues, lebensfrühendes und fröhliches Deutschland. Deutsche Volksgenossen, zeigt, indem ihr es unterstützt, daß ihr im Geiste mitmarschieret am Sammelzuge des Roten Kreuzes, dem 13.—14. Juni 1936.

## 110 Tote, 4118 Verletzte.

### Die Opfer des Straßenverkehrs.

Der Reichsverkehrsminister teilt mit: „110 Tote, 4118 Verletzte sind in der vorigen Woche die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich. Eine Stadt mit Hauptverkehr zeigt, daß in ihr der Kraftfahrer rücksichtslos fährt, und der Fußgänger sich falsch verhält.“

Dem Hausbau wird zuleute gerückt. Im Laufe der Monate Juni bis August 1936 wird in Sachsen die Untersuchung von zwei Prozent aller Gebäude auf Hausbochbefall durch die bautechnischen Versicherungsbeamten der Gebäude-Abteilung der Landes-Brandversicherungsanstalt vorgenommen werden, um die Erhebungen für die Reichsstatistik 1936 und damit zugleich die Grundlagen für die wissenschaftlichen Forschungen nach den Lebensbedingungen des Hausbochs als Zerstörer namentlich der aus Nadelholz bestehenden Dachkonstruktionen zu beschaffen. Gleichzeitig sollen die Ergebnisse dieser Reichsstatistik dazu führen, die wirtschaftlichen und wirkungsvollen Belüftungsmittel dieses vollwirtschaftlich überaus schädlichen Käfers und seiner langlebigen Larve zu ergründen. Es liegt im Interesse der Erhaltung hoher volkswirtschaftlicher Werte, daß die Eigentümer der in die Untersuchungen einbezogenen Gebäude den Untersuchungsbeamten verständnisvolles Entgegenkommen bewiesen und den Fortgang der in kurzer Zeit zu bewältigenden Arbeiten nicht unnötig hemmen.



### Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wilsdruff.

Morgen Donnerstag, den 11. Juni, abends 19.30 Uhr stellen sämtliche Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront (Uniformierte und Zivilisten) an der Geschäftsstelle, Bahnhofsstraße, zum Werbemarsh. Die Fahnen gehen mit. Zu diesem Werbemarsh hat die Stadtkapelle Wilsdruff den HJ-Bann-Marsch 208 zur Verfügung gestellt.

### Deutsches Jugendfest 1936.

Die Kreisgeschäftsstelle des Deutschen Jugendfestes 1936 im Kreis Meißen befindet sich Meißen, Friedrich-Lugwig-Str. 53, Telefon 2779. Alle Zahlungen (Festabzeichen) sind auf das Girokonto Meißen 3761 zu überweisen. Der Leiter der Kreisgeschäftsstelle für das Deutsche Jugendfest 1936, gez. Werner Henkel, Kreisjugendwart.

Ueber die Liste der künftigen Steuerzahler. Die Liste der künftigen Steuerzahler wird zum ersten Male im Sommer 1936 ausgelegt werden. Es werden alle diejenigen Steuerpflichtigen in die Liste aufgenommen werden, die am 31. Jan. 1936 mit ihren Steuerzahlungen oder Steuervorauszahlungen im Rückstand waren, die vor dem 1. Januar 1936 fällig waren und nicht getilgt worden sind. Den in dieser Liste genannten Steuerpflichtigen soll eine letzte Kasse von zwei Wochen zur Zahlung ihrer vor dem 1. Januar 1935 fällig gewordenen Steuern gegeben werden. Diejenigen Steuerpflichtigen, die ihren Steuerrückstand innerhalb dieser zwei Wochen beseitigen, sollen in die endgültig abzuschließende Liste nicht aufgenommen werden.

Religionszugehörigkeit bei Verrechnungen. Der Reichsinnenminister hat durch Erlass an alle Polizeibehörden angeordnet, daß künftig bei verantwortlichen Verrechnungen durch die Polizei die Religionszugehörigkeit des Beschuligten, auch die frühere Religionszugehörigkeit, aufzunehmen ist.

120 Zigarren und 571 Zigaretten je Einwohner. Nachdem nunmehr die Zigarettensteuer veröffentlicht ist, kann man sich ein Bild über den Verbrauch an Zigarren und Zigaretten im Rechnungsjahr 1935/36 machen. Insgesamt wurden in Deutschland 7,85 Milliarden Zigaretten gegen 7,81 Milliarden im vordergelassenen Rechnungsjahr und 37,42 gegenüber 36,08 Milliarden Zigaretten in der gleichen Zeit geraucht. Legt man diese Mengen auf den Kopf der Bevölkerung, Raucher und Nichtraucher, Kinder und Greise eingerechnet, um, dann hat jeder Deutsche 120 Zigarren und 571 Zigaretten geraucht. Das ist eine Zigarette und 21 Zigaretten mehr als im vorangegangenen Rechnungsjahr. Gegenüber der steigenden Beliebtheit von Zigarette und Zigarre hat die Preise eingebüßt, der Verbrauch an Velsentobak ist auf 17,4 Millionen Kilogramm gegen 18,5 Millionen Kilogramm zurückgegangen.

Ameisen in Haus und Garten. Ameisen sind zwar sehr intelligente und fleißige Tiere, und einige Arten, wie z. B. die rote Waldameise, werden sogar durch Vertilgen zahlreicher lässlicher Insekten sehr nützlich, trotzdem werden sie in Haus und Garten mit Recht nur ungerne gesehen. In den Wohnräumen suchen die Ameisen Süßigkeiten aller Art auf und verschlingen sie. In den Gärten benagen sie weiche Früchte, dringen in Blüten aller Art ein und suchen vor allem Blattläuse auf, deren süße Ausscheidungen sie besonders schätzen. Sie tragen die Blattläuse immer wieder an die jüngsten Triebspitzen, um ihnen gute „Wedenplätze“ zu bieten. Die Blattläuse sind also die Milchkuhe der Ameisen. Erfolgreiche Blattlausbekämpfung kann deshalb nur dort getrieben werden, wo man gleichzeitig den Ameisen nachstellt. Das sicherste Mittel, die Ameisen auszurotten, ist das Auffuchen und Vernichten der Nester. Viele Maßnahmen stößt allerdings in der Praxis häufig auf unüberwindliche Schwierigkeiten, so daß nach anderen Gegenmitteln gesucht werden muß. Die wichtigsten Maßnahmen, die gegen die Ameisen Erfolg versprechen, sind in einem Merkblatt kurz zusammengestellt, das man sich gegen Einsendung des einfachen Dreipennens bei der Staats. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-N. 16, Etzelsallee 2, bestellen kann.

## Sachsen und Nachbarschaft.

Meißen. Kreisleiter Oberbürgermeister Drechsel trägt das Olympische Feuer. Der eindrucksvolle Fackel-Stafettenlauf von der Geburtsstätte der Weltspiele, Griechenland, nach dem Austragungsort der 11. Olympischen Spiele, Berlin, wird auch durch Meißen seinen Weg nehmen. Aus diesem Anlaß veranstaltet man auf dem Marktplatz eine olympische Feierstunde. Wenn der Läufer, von Dresden kommend, dem ersten Meißner an der Stadtbahn das Feuer übergeben wird, werden voraussichtlich alle Kirchen- und Glockenläuten in ein heiliges Geläute einstimmen, das erst verstummt, wenn das Feuer auf dem Marktplatz eingetroffen ist. Dort legt der Läufer sein Feuer auf eine Schale des von den Rathausstufen errichteten Feueraltars und entzündet den Inhalt der Schale. Dann wird Oberbürgermeister Dr. Drechsel in Sportkleidung das Wort ergreifen. Dann entzündet er eine Fackel auf dem Feueraltar und trägt das Feuer durch die Gassen, über die Brücke, durch die Bahnhofsstraße bis zum Bahnhof, wo er das Feuer einem anderen Läufer übergeben wird. Der Fackellauf nimmt dann weiter seine Richtung nach Berlin.

Dresden. Finnische Austauschschüler. Von Berlin kommend, trafen 45 finnische Austauschschüler und Schülerinnen im Rahmen des deutsch-nordischen Schüleraustausches in Dresden ein. Die Gäste, die vier Wochen in Dresden und Umgebung verweilen werden, wurden von den Pflegerinnen in Empfang genommen und werden nun Gelegenheit haben, das neue Deutschland aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Dippoldiswarde. Im Verus tödlich verunglückt. Vor mehreren Tagen war der Dachbedeckungsmeister Schreiner in Ausübung seines Berufes beim Eindecken einer Scharne in Reichshädi abgestürzt. Den schweren Verletzungen ist der Unglückliche im Krankenhaus erlegen.

Meißen. In den Mitteldeutschen Stahlwerken verunglückt der Kranführer Bruno Schoder aus Meißen. Er war auf unerklärliche Weise in die 500-Volt-Leitung geraten und wurde durch den Starstrom auf der Stelle getötet.

Pirna. Tödlicher Verkehrsunfall. Als ein 39 Jahre alter Arbeiter beim Beladen eines Lastwagens der Hoesch-Werke auf der Bahnhofsstraße die ins Rollen gekommene Ladung aufhalten wollte, wurde er gegen einen anderen Wagen gedrückt. Er trug so schwere Quetschungen davon, daß er im Krankenhaus starb.

Bautzen. Zöpferarbeit vor 5000 Jahren. In einer Sandgrube bei Großbubra wurde der faszinierende Unterirdel eines etwa 5000 Jahre alten, schufterarmigen Tongefäßes geborgen. Der Gefäßteil gehört zu einem Sengelschüssel, dessen hoher Hals verlorengegangen ist. Die kunstvolle und durchdachte Arbeit des Zöpfers läßt erkennen, daß die Bevölkerung der Oberlausitz bereits vor 5000 Jahren eine erheblich vorgeschrittene Kultur aufwies. — An der Kreuzung der Reichsautobahn Dresden—Görlitz mit der Landstraße Bautzen—Ramenau wurde östlich von Reichshaus bei Erdarbeiten ein großes Tongefäß der älteren Bronzezeit aufgefunden. Das zerbrochene, aber vollständige Gefäß ist etwa 0,60 Meter hoch und hat einen Durchmesser von 0,50 Meter.

Bautzen. Ein vierjähriges Mädchen hatte das Glück, bei der Arbeitsbeschaffungstournee einen Gewinn von 100 Mark zu ziehen.

## AdF-Urheber in Sachsen.

Der Vergleich der diesjährigen AdF-Urheberzahlen mit den des Vorjahres ergibt die Tatsache, daß die Zahl der Sachsen besuchenden AdF-Urheber aus anderen Gauen im Steilen begriffen ist. Während im Jahr 1935 insgesamt 17 000 Urheber Sachsen kennenlernten, weist die diesjährige Besucherliste in der Zeit vom 26. Mai bis jetzt bereits 6000 AdF-Urheber auf. Einen Überblick ergibt die Liste der bis jetzt in Sachsen eingetroffenen AdF-Urhebertransporte. Es kamen ins Gerichtsgebiet aus dem Gau Halle-Merseburg 1050 und aus Groß-Berlin 1000 Teilnehmer, in die Sächsische Schweiz aus Magdeburg-Krahn 553, aus Hesse-Rastau 300, aus Ostpreußen 1100, aus Thüringen 300 und aus Schleswig-Holstein 400 Teilnehmer, ins Vogtland 800 und aus Ostpreußen Bergland 350 Besucher aus Groß-Berlin. Die starke Zunahme des Besuches auswärtiger AdF-Urheber im Sachsengau beweist, daß die NSB „Kraft durch Freude“ die Organisation richtig durchgeführt hat.

Roborn. Sitzung des Berufsschulverbandes. Zu einer Beratung der Schulräte des Fortbildungsbereichsschulverbandes Roborn-Herzogswalde hatte Bürgermeister Kropp Montagabend 8 Uhr nach dem Rathaus eingeladen. Als Vorsitzender nahm er die Einweisung und Verpflichtung der Beiräte vor, die er zuvor auf ihre Pflichten hingewiesen hatte. Als Beiräte wurden verpflichtet für Roborn: Bauer Rudolf Ulrich, Eisenbahnangestellter Arthur Pörsel; für Herzogswalde: Gastwirt Otto Starke, Erbgerichtspächter May Griechbach. Auf einige Mitteilungen folgte der Jahresbericht des Schulleiters, Oberlehrer Eobe, der in Kürze die Arbeiten des Schulträgers des Verbandes, Schulräte und ihre Einrichtungen, Organisation der Schule, den Unterricht und seine Schulverbände, Krankheitserscheinungen und Lehrarbeit. Den Jahresbericht vom Schularzt Dr. Böhm gab Pg. Kropp. Im Allgemeinen war der Befund gut. Die Jahresrechnung 1934/35 unterlag einer Beratung und fanden völlige Anerkennung; einem geringen Mehrbedarf stimmte man als Nachtrag zum Haushaltsplan zu. Der Haushaltsplan für 1935 fand in seinem Entwurf völlige Anerkennung. Von einer Versicherung der Fahrten über die Beiräte in Höhe der erhöhten Kosten ab. Am Ende der Sitzung dankte Bürgermeister Hartmann dem scheidenden Bürgermeister Kropp für seine aufgewandte Mühe um den Berufsschulverband. Steinbach bei Roborn. Diebstahl. Eine Diebstahlsbande brach hier in die Behausung eines Bauern ein. Die Spihuben stahlen 65 Stück Butter, 1 Schinken, 2 Speckseiten und Kuchenreste.

## Kirchennachrichten

Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

## Wetterbericht

Des Reichswetterdienstes, Ausgabe Dresden. Vorhersage für den 11. Juni: Meist stärkere Bewölkung, weiterhin unbeständig mit einzelnen Regenschauern. Ziemlich kühl, mäßige West- bis Nordwestwinde.

Litau. Generalmajor a. D. Engelhardt, der ehemalige Regimentskommandeur des Führers und Reichskanzlers, feiert hier seinen 70. Geburtstag. Vor dem Krieg war er als Schutztruppschütze in Kamerun tätig. Bald nach Ausbruch des Krieges führte General Engelhardt das 16. Reserve-Infanterie-Regiment, dem auch der Führer und Reichskanzler als Kriegsfreiwilliger vier Jahre lang angehörte.

Sachsen. Industrie-Pionier gestorben. Im Alter von 78 Jahren starb ein erfolgreicher sächsischer Industrie-Pionier, der Gründer der Robornartweberei Carl Großhans. Um die Jahrhundertwende war es ihm nach vielen Versuchen gelungen, durch Knoten der Robohare Ware herzustellen, bei der die Robohare nicht herausgezogen werden können. Die Fabrikation dieses Artikels erfolgte zunächst im Handbetrieb durch zehn Weber. Bald wurde das Weben mechanisch eingeführt. Im Lauf der Jahre erhöhte sich die Zahl der mechanischen Webstühle von zehn auf über 300.

Chemnitz. 50 Jahre am selben Arbeitsplatz. Der Kontrollleur Julius Fiedel beging sein 50-jähriges Arbeitsjubiläum bei der Reimer-AG. Von der Betriebsführung wurde dem Jubilar ein Glückwunschschreiben des Führers überreicht.

Chemnitz. Krastrad gegen Straßenlaternen. Nachts fuhr auf der Mantauer Straße ein mit zwei Personen besetztes Motorrad an eine Straßenlaterne. Der 21 Jahre alte Fahrer des Rades wurde auf der Stelle getötet. Sein Beifahrer wurde bei dem Anprall 16 Meter weit fortgeschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden.

Zwitschen. Das eigene Kind getötet. Der 30-jährige Albert Viehich in Auerbach töte nachts seine zweijährige Tochter, indem er ihr mit einem Küchenmesser die Kehle durchschnitt. Hierauf unternahm er einen Selbstmordversuch. Er wurde in das Krankenhaus gebracht.

Wilsdruff. Tödlich verunglückt. Der 27 Jahre alte ledige Reichner Albert Wunderlich prallte auf der Eisenstraße mit seinem Krastrad mit einem Chemnitzer Kraftwagen zusammen. Wunderlich erlitt so schwere Verletzungen, daß er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Krankenhaus starb.

Annaberg. Der Sächsische Altertumsverein besuchte in zwei großen Autobussen die Pöhlbergräber. Man besichtigte das Hammerwerk und im Rathaus eine Ausstellung alter Drucke und Schriften. Hier hielt Bürgermeister Dr. Richter die Altertumsforscher im Namen der Stadt willkommen. Dann wurden die St. Annenkirche und das Erzgebirgs- und Altertumsmuseum besichtigt.

Pirna. Einbrüche. In letzter Zeit sind eine ganze Reihe von Einbrüchen, namentlich in Lebensmittelläden, verübt worden. Bei einem Einbruch in der Unteren Forststraße stehlen den Dieben etwa acht Kilogramm Würstchen und hundert Tafeln Schokolade in die Hände. In einer Villa an der Kunitzstraße war die Leute ein Wert von 425 Mark. Außerdem wurden eine Geldtasche mit ausländischen Wäsen im Wert von etwa 10 Mark, ein großer Kuffak und eine Geldtasche gestohlen.

Borna. Aus dem Untersuchungsgefängnis entwich der Gefangene Georg Kopp aus Grafenwöhler. Er ist des Diebstahls und des Raubes beschuldigt. Nach der Flucht hat er ein Damenrad entwendet.



Offener Krieg in Palästina. Ein typisches Bild von den Unruhen in Palästina: Araber gehen gegen eine Kette britischer Polizisten in Jaffa vor. (Atlantik — M.)



Das Königstreffen in Bukarest. Zum sechsten Jahrestag der Thronbesteigung König Karls von Rumänien fanden in Bukarest große Feiern und Paraden statt, an denen auch die beiden anderen Staatsoberhäupter der Klei-

nen Entente teilnahmen: von links der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Beneš, König Carol von Rumänien, Prinzregent Paul von Jugoslawien und Prinz Nikolaus von Rumänien. (Eberl Bilderdienst — M.)

### Die Hundertjahrfeier der Leipziger Mission.

Die Hundertjahrfeier der Evangelisch-Lutherischen Mission zu Leipzig erreichte ihren Höhepunkt mit einem Festakt im dem bis auf den letzten Platz gefüllten großen Gewandhaussaal. Nach dem Orgelpräambulum Es-Dur und Chor und Choral aus der Pfingstkantate gaben den feierlichen Auftakt. Der Vorsitzende des Missionskollegiums, Prof. D. Sommerlathe, begann mit einem Grußwort an den Führer und gab bekannt, daß dem Führer ein Telegramm übersandt worden sei. Dann betonte er, die Mission wolle mit dem Festakt ihren Offenheitwillen bezeugen. Missionsdienst sei keine Liebhaberei und keine Sache von abgeschlossenen Konventionen.

In langer Reihe folgten Gruß- und Glückwunschanreden von Vertretern des Luthertums in der ganzen Welt, der Wissenschaft und der protestantischen Missionsarbeit. Nach einem Choral sang die Missionsdirektorin Prof. D. Schmied die Festansprache über „Die Leipziger Mission im hundertsten Jahr ihres Bestehens“. In Nachveranstaltungen wurden die ärztliche Mission, die missionarische Schularbeit sowie der Anteil der Frau an der Missionsarbeit behandelt. Am Festgottesdienst, der in der Nikolai-Kirche stattfand, und in dem Superintendent Rifer die Predigt hielt, wurden von Prof. D. Sommerlathe fünf neue Sendboten des Luthertums abgeordnet.

### Keine Verzögerung des Verfahrens vor dem Grundbuchamt.

Die Justizpressestelle Dresden teilt mit: In der Presse ist durch Verbreitung eines Artikels „Siedlungsgrundbücher im Grundbuch“ die Ansicht aufgetaucht, das Verfahren in Grundbuchsachen werde bei den für das Siedlungswesen wichtigen Grundstücksveränderungen von jetzt ab eine erhebliche Verzögerung erleiden, weil nach der vom 1. April 1936 ab geltenden Neuordnung der Grundbuchordnung die Eintragung der Rechtsänderungen im Grundbuchamt erst nach der flurbüchlichen Regelung der Zergliederung erfolgen könne. Diese Befürchtung ist unbegründet. Das Verfahren bei der Zergliederung von Grundstücken war bisher ausschließlich der Landesgesetzgebung überlassen und in Sachsen durch Verordnung vom 10. Oktober 1930 (SGBI. S. 131) geregelt. Nach § 2 Abs. 3 der Grundbuchordnung neuer Fassung soll, wenn ein im Grundbuch eingetragenes Grundstück geteilt und das abgetrennte Stück auf ein anderes schon bestehendes oder neu anzulegendes Grundbuchblatt übertragen werden soll, dem Grundbuchamt in der Regel ein beglaubigter Auszug aus dem amtlichen Flurstücksverzeichnis mit zugehöriger amtlich beglaubigter Flursturkarte vorgelegt werden. Daraus sollen sich Größe, Lage und neue Bezeichnung des abzutrennenden Grundstücksstellen ergeben.

Nach der bisherigen sächsischen Regelung werden die neuen Grenzlinien des Teilstückes von einem beidseitigen Vermessungsamtlichen oder einem staatlichen Vermessungsbeamten in den amtlich beglaubigten Flursturkartenauszug eingezeichnet und mit vorläufigen Flurstücksbezeichnungen versehen. Das gesamte Zergliederungsanbringen wird als Ergänzung des bei den Vermessungsbehörden geführten amtlichen Flurstücksverzeichnisses angesehen und deshalb als Grundlage für die Eintragung im Grundbuchamt zugelassen. Die neuen Flurstücksbezeichnungen werden im Grundbuch zunächst als vorläufige kenntlich gemacht. Nach der Flurbuchregelung werden die endgültigen Bezeichnungen von Amts wegen kostenfrei im Grundbuch nachgetragen.

Der Reichsminister der Justiz hat nun in mehreren Verfügungen an die sächsischen Justizbehörden — und diese werden dem Verfasser des oben erwähnten Artikels nicht bekannt geworden sein — darauf hingewiesen, daß dieses sächsische Zergliederungsverfahren mit der neuen reichsrechtlichen Regelung vereinbar ist und deshalb weiter in Geltung bleibt. Die einzige Abänderung ist die, daß der für das Zergliederungsanbringen zu beschaffende Auszug aus dem Flurbuch und Besitzstandsbuch amtlich zu beglaubigen ist. Der Vorzug dieses Verfahrens, das den Beteiligten rasch eine zuverlässige Grundlage für die Finanzierung eines Bauvorhabens gibt, bleibt also auch weiterhin erhalten. Von einer Verzögerung des Verfahrens vor dem Grundbuchamt, auf die der Zeitungsaufsatz hinweist, kann also keine Rede sein.

### Saatenstand und Stand der Reben

Mit Beginn des Monats Mai setzte nach dem überwiegend kühlen April eine wärmere Witterung ein, die das Wachstum der Pflanzenwelt anregte. Die häufigen Niederschläge der Vormonate hielten auch im Mai an. Unter dem Einfluß dieser Witterung entwickelten sich Winter- und Sommergetreide zufriedenstellend. Winterroggen und Gerste weisen vielfach sehr dichte Bestände auf, so daß sie sich unter der Einwirkung der Niederschläge teilweise lagerten. Die Frühjahrbestellung ist fast vollständig beendet, wenn auch die häufigen Niederschläge die Bestellung der Hackfrüchte vor allem in den Gebirgslagen verzögerten.

Für das Land Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittswerte des Saatenstandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang Juni 1935: Winterroggen 2,3 (2,7), Sommerroggen 2,4 (2,9), Winterweizen 2,3 (2,7), Sommerweizen 2,5 (2,8), Wintergerste 2,3 (2,5), Sommergerste 2,5 (2,7), Hafer 2,6 (2,9), Erbsen aller Art 2,6 (2,7), Ackerbohnen 2,7 (2,8), Widen (2,9), Frühkartoffeln 2,8, Zuder-

rüben 2,6 (2,8), Futterrüben 2,7 (3,0), Raps 2,4 (2,5), Rüben 2,4, Acker u. m. Weimischung von Getreide 2,1 (2,3), Luzerne 2,2 (2,6), Wiesen ohne Bewässerungsanlagen 2,5 (3,2), Bewässerungswiesen 2,3 (2,9), Viehwiesen 2,2 (3,0). Die Reben haben den milden Winter auf überforderten und festen mit der Anfang Mai auftretenden warmen Witterung kräftig mit ihrem Wachstum ein. Weil der Mai frostfrei blieb, sind Rückschläge im Wachstum nicht aufgetreten. Die häufigen Niederschläge sowohl der Vormonate wie des Mai kamen ebenfalls ihrem Wachstum zugute. Der Austrieb ist dabei gleichmäßig gut und kräftig. Der Traubenansatz ist reichlich. Schädlinge sind noch nicht aufgetreten. Für den durchschnittlichen Stand der Reben im sächsischen Weinbaugebiet wurde die Note 1,2 errechnet.

### Die städtischen Kreditgenossenschaften. Entwicklung und Stand Anfang März 1936.

Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V. Berlin wird uns geschrieben:

Die vorliegenden Ergebnisse der städtischen Kreditgenossenschaften in den ersten Monaten des Jahres 1936 zeigen im Gesamtbild ein weiteres Aufwärtsentwicklung. Die Bilanzsumme ist Anfang März 1936 im Vergleich zum gleichen Stichtag des Vorjahres um 133 auf 1945 Mill. RM und einschließlich der weiterbegebenen Wechsel auf 2015 Millionen RM gestiegen. Damit ist erstmalig wieder die Zwei-Milliarden-Grenze überschritten. Die Einlagen (Spar- und Kontokorrenteinzahlungen) erreichten einen Stand von etwas über 1 1/2 Milliarden RM. Die Zunahme im Vergleich zu demselben Stichtag des Vorjahres beträgt 138 Mill. RM. Im Gegensatz dazu haben sich die Verbindlichkeiten weiter verringert, und zwar auf knapp 5/8 v. H. der Bilanzsumme. Damit hat sich die Entwicklung der Kreditgenossenschaften den gesunden Vorkriegsverhältnissen angeeignet.

Einschließlich der weiterbegebenen Wechsel haben die städtischen Kreditgenossenschaften rund 1 1/2 Milliarden Reichsmark (genau 1488 Millionen RM) Kredite an den deutschen Mittelstand ausgeliehen. Die Stückzahl der ausgeliehenen Kredite dürfte sich zwischen 900 000 und 1 000 000 bewegen. Insgesamt hat sich der eigene Wertpapierbestand einschließlich Schatzwechsel auf 122 Millionen RM gegen 88 Millionen RM i. V. erhöht. Damit haben die Kreditgenossenschaften bereits eine höhere Wertpapieranlage als im letzten Vorkriegsjahr erreicht.

### Börse, Handel, Wirtschaft.

Amliche Berliner Notierungen vom 9. Juni. Berliner Wertpapierbörse. Der Aktienmarkt eröffnete überwiegend mit leichten Kursbesserungen, die Umsätze hielten sich zunächst in verhältnismäßig engen Grenzen. Am Rentenmarkt konnte die Wertpapierleihe um 0,35 anziehen. Die Umschuldungsanleihe war ebenfalls gefestigt. Am Devisenmarkt ist die Besserung der französischen Währung bereits zum Stillstand gekommen. Im Verlauf machten die Befestigungen weitere Fortschritte. Am Geldmarkt blieb Blankogeld unverändert 2,5 bis 2,75 v. H.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen). Argentinien 0,686 (0,690); Belgien 43,04 (42,12); Dänemark 55,56 (55,68); Danzig 46,90 (46,90); England 12,445 (12,475); Frankreich 16,36 (16,40); Holland 167,57 (168,21); Italien 19,48 (19,52); Norwegen 62,54 (62,66); Österreich 48,95 (49,05); Polen 46,90 (46,90); Schweden 64,16 (64,25); Schweiz 80,35 (80,51); Spanien 33,95 (34,01); Tschechoslowakei 10,25 (10,27); Ver. St. A. 2,486 (2,490).

Berliner Preisnotierungen für Kaufstoffe. 1. Erzeugnisse ab „märktischer Station“ frei Waggon; 2. Großhandelspreise waggontfrei. Berliner Stationen. Weisse Notierungen gelten für 100 Kilogramm in Reichsmark. Drabigeprehtes Roggenstroh (Quadratbalken) 2,10—2,20 (2,70—2,90); drabigeprehtes Weizenstroh (Quadratbalken) 1,90—2,10 (2,60—2,70); drabigeprehtes Haferstroh (Quadratbalken) 1,90—2,00 (2,60 bis 2,70); drabigeprehtes Gerstenstroh (Quadratbalken) 1,90—2,00 (2,60—2,70); Roggenlangstroh (zweimal mit Strohhalm geb.) 1,85 bis 2,15 (2,70—2,90); Roggenlangstroh (mit Strohhalm geb.) 1,75 bis 1,85 (2,60—2,70); bindfadengeprehtes Roggenstroh 1,65—1,80 (2,50—2,60); bindfadengeprehtes Weizenstroh 1,50—1,70 (2,25 bis 2,35); Häcksel 3,30—3,40 (4,00—4,20); Tendenz ruhig. — Handelsübliches Fett, alt, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befay mit minderwertigen Ölsäuren 3,30—3,50 (3,90 bis 4,40); autes Fett, desal. nicht über 10 Prozent Befay.

### Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Böhme, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Teil der sächsischen Wilsdruff. Verantwortlicher Redaktionsleiter: Erich Wilsdruff, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilsdruff, Wilsdruff. D. N. V. 1936: 1886. — Zur Zeit in Vorbereitung Nr. 6 jährlich.

### Amtliche Verkündigungen

Freitag, den 12. Juni 1936, vormittags 10 Uhr soll in Grundbuch 1 Schriftlich gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Sammelort der Bieter: Gemeindeamt.

Finanzamt Hossen.

Freitag, den 12. Juni 1936, vormittags 11 Uhr soll in Wilsdruff 1 Liege- und 1 Schreibmaschine gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Sammelort der Bieter: Fremdenhof „Weißer Adler“.

Finanzamt Hossen.

### Die Kirschen-Abkühlungen der Gemeinde Herzogswalde

Sollen Sonntag, den 14. Juni 1936, vormittags 10 Uhr im Gerichtslogenhof öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Der Bürgermeister.

### Schänke Alte Post Donnerstags, 11. 6. Kaffeekränzchen

Baumpläne für Heureiter Weinpläne, Brennholz billig Holz-Handlung Alfred Starke Pohrsdorf über Dresden-N. 28

### Eine große Hilfe für jede Küche



Ein gute Soße zu Braten, Gulasch, Schweinetoilette, Drackopsen, falschem Hosen, Frischkäse, Leber, Aleren usw. Einen Würfel Maggi's Bratensoße fein zerbröckeln, 1/4 l Wasser dazugeben, auf nicht zu großer Flamme unter Rühren zum Kochen bringen und dann 3 Minuten bei kleinem Feuer kochen lassen. Die nun fertige Soße zu dem beim Braten des Fleisches erhaltenen Bratensoße geben, verrühren und aufkochen lassen.

die kochfertige Soße in haltbarer Form

### Kammerjäger 1 prima Kuh-Kalb

Schreibmann kommt und verkauft: Baiten, Schwaben, Wanzern usw. Bestellungen an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ranft, Sachsdorf 29

Steuern? Können Sie sich auf? Werden Sie zuverlässig und schnell unterrichtet? Die WIRTSCHAFTLICHEN KURZBRIEFE. Wir liefern sie Ihnen halbes Kreuz! Wir liefern sie Ihnen halbes Kreuz! Wenn Sie 4 Wörtern zustimmen, wenn Sie das tun, und Ihre Ansicht einreichen. Adolf Lorenz Verlag, Charlottenburg 9.

### Drucksachen

liefert schnell, sauber und preiswert stets die Buchdruckerei ds. Blattes

Schützenhaus- Lichtspiele Spielzeit: Wo 8, So 5, 7, u. 9 Uhr Für jugendliche erlaubt! zeigen Donnerstag bis Montag den Spitzentag der Tobis-Rota

### „Mädchenjahre einer Königin“

mit Jenny Jugo, Friedrich Benfer, Gustav Waldau u. a. Dieser Film, in dem Jenny Jugo ihre Spitzeneistung in „Pygmalion“ bei weitem übertrifft, läuft überall mit dem gleichen großen Erfolg. Im Beiprogramm: Ufa-Ton-Woche und der Kultur-Film „Dürstendes Land“

Tagespruch

Ganz müde losst sich Freude nicht erlagen;
Wer Blumen pflanzt, der muß viel Wasser tragen.

Feierstunde
der Reichspropagandaleitung.

Die Reichspropagandaleitung hat ihre neuen Diensträume im „Haus der Deutschen Propaganda“ in München dem Betrieb übergeben. Im Rahmen einer Feier gab der Stabsleiter der Reichspropagandaleitung Fischer in einer Ansprache einen Überblick über die von der Reichspropagandaleitung während der Jahre des Kampfes und vor allem seit der Machtübernahme geleistete Arbeit.

Arbeitslosenrückgang
am stärksten in Brandenburg.

Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bereits mitgeteilt hat, hat die Zahl der Arbeitslosen im Mai um 271 573 abgenommen und betrug Ende dieses Monats nur noch 1 491 201.

An der Entlastung waren zahlenmäßig die Außenberufe mit 111 232 und die übrigen, mehr konjunkturabhängigen Berufsgruppen mit 160 341 beteiligt. Dabei ist zwar zu berücksichtigen, daß in den Außenberufen, insbesondere im Baugewerbe, eine beträchtliche Zahl von Arbeitskräften aus den konjunkturabhängigen Berufen sowie aus dem Kreise der entlassenen Rohstoffarbeiter Beschäftigung gefunden hat.

An dem Gesamtumfang der Zahl der Unterstützungsempfänger um 184 284 waren die Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge mit 147 931 (im Vormonat rund 143 000) und die Gruppe der arbeitslosen gewerkschaftlichen Arbeiter mit 36 343 (im Vormonat rund 23 000) beteiligt. Am 31. Mai 1936 wurden in der Arbeitslosenversicherung noch rund 202 000 und in der Arbeitsfürsorge noch rund 640 000 Hauptunterstützungsempfänger, in der öffentlichen Fürsorge nur noch rund 246 000 arbeitslose anerkannter Wohlfahrtsverbandsmitglieder gezählt.

Der Regus eine schwere Belastung für die englisch-italienischen Beziehungen. / Haile Selassie gibt Feste u. Empfänge London in größter Verlegenheit.

Obwohl man dem Regus für seinen Aufenthalt in London zur Bedingung gemacht hatte, inognito zu bleiben, scheint er sich gerade als Mittelpunkt zu fühlen, der täglich von sich reden machen muß. Nachdem der italienische Gesandte Grandi in London bereits gegen das Auftreten des Regus als Kaiser von Abessinien protestiert hat, Haile Selassie aber nicht davon abzugehen gewillt ist, sich als Kaiser von Abessinien ehren zu lassen, droht sich der Londoner Besuch des Regus zu einer diplomatischen Krise zuzuspitzen.

Die italienisch-englischen Verhandlungen, die gerade eben in Gang gekommen sind, könnten durch das Auftreten des Regus ernstlich gestört werden. In diesem Zusammenhang weist man in London darauf hin, daß der Empfang, den Haile Selassie am vergangenen Sonntagabend gab, im wesentlichen nur von den europäischen Diplomaten boykottiert worden war. Alle asiatischen Mächte sowie Ägypten waren vertreten. Daneben aber erregte die Anwesenheit des argentinischen Vizekonsuls und einer Anzahl anderer südamerikanischer Diplomaten das größte Aufsehen.

Neuerlich hat der Regus in einem Privathaus in Wimbledon ein Gartenfest veranstaltet, bei dem vor allem die Vertreterinnen von 32 Frauennachrichtendienstorganisationen dem abessinischen Kaiser vorgestellt wurden. Unter ihnen befanden sich auch drei weibliche Mitglieder des englischen Unterhauses. Am Dienstag gab der Regus abermals einen Empfang, zu dem über 700 Personen, darunter ebenfalls die diplomatischen Vertreter der asiatischen Welt und Südamerikas, geladen waren.

Wie das Londoner Blatt „Daily Herald“ erfahren hat, ist anzunehmen, daß der Regus entgegen den Wünschen der britischen Regierung seinen Aufenthalt in England ausdehnen und erst in etwa 14 Tagen nach Beendigung der Schweiz abreisen wird. Dies sei einerseits auf die Verschiebung der Völkerbundratsitzung zurückzuführen, andererseits aber auf die Tatsache, daß dem Regus mehr Sympathieumgebungen und Einladungen zuteil geworden seien, als er erwarten habe. Aus diesem Grunde glaubt man auch in London, amtlichen Kreisen, die Abreise des Regus nicht gewaltsam beschleunigen zu können.

Truppenparade der libyschen Streitkräfte.

Telegrammwechsel zwischen Balbo und Mussolini. Anlässlich des italienischen Verfassungstages hat am letzten Sonntag in Bengasi der Gouverneur von Libyen, Marschall Balbo, Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Italienisch-Nordafrika, eine Parade über die in Libyen stehenden Streitkräfte abgenommen.

In einem Telegrammwechsel zwischen Balbo und Mussolini betont der Gouverneur, daß an der Parade „drei große italienische und Eingeborenen-Truppeneinheiten, Abteilungen der Kriegsmarine und der Luftwaffe“ teilgenommen hätten, die „in der zuversichtlichen Erwartung der höchsten Probe heute wie am ersten Tage der Mobilisation auf jeden Ausbruch bereit“ seien.

In seinem Antworttelegramm stellt Mussolini fest, daß an der Parade „alle Streitkräfte Nordafrikas“ vertreten waren, und daß „die nach Nordafrika entsandten Truppen in hohem Geiste der Pflichterfüllung und festen Mutes ihren Dienst getan haben und weiter tun“. Sie verdienen, so schließt das Telegramm Mussolinis an Balbo, den Dank des Vaterlandes.

Zunehmende Anarchiz in Spanien. Plünderungen in Madrid — Aufdeckung eines Materiallagers der Revolutionäre.

Die Lage in Spanien verschärft sich. In der Madrider Vorstadt Cuatro Caminos drangen Gruppen streikender Arbeiter in ein Lebensmittel- und in ein Schuhgeschäft ein und forderten die Herausgabe beträchtlicher Warenmengen ohne Bezahlung. In einigen anderen Geschäften wurden die Schaufensterscheiben eingeschlagen. In den Gastwirtschaften weigerten sich die Streikenden, die Rechnungen zu bezahlen, und schlugen den Wirten vor, diese dem anarcho-syndikalistischen Arbeiterverband C. N. T. vorzulegen. Die Polizei hat mehrere an Ladenüberfällen beteiligte Syndikalisten festgenommen, sie aber bald darauf wieder auf freien Fuß gesetzt.

In Madrid gelang der Polizei die Aufdeckung eines Materiallagers der Revolutionäre, in dem 400 Uniformen der Zivilgarde gefunden wurden. Aus den ebenfalls beschlagnahmten Dokumenten geht hervor, daß die Uniformen aus Saragossa stammen und zum „Kampfschiff“ der Anarcho-Syndikalisten gehörten. Im Zusammenhang mit diesem Fund sind außerdem Madrider bereits namhafte politische Persönlichkeiten verhaftet worden.

Die Besetzung der Waffenfabrik von La Vega bei Oviedo verlangt die volle nachträgliche Auszahlung der ihnen durch die Oktoberrevolution 1934 verlorengegangenen Löhne. — In La Coruna, wo die städtischen Arbeiter und Angehörigen in den Streik getreten sind, hat die Stadtverwaltung die vor kurzem durch weltliches Personal erledigten Kranenpfleger, die sich ebenfalls an dem Streik beteiligten, wieder durch die barmherzigen Schwestern ersetzen müssen. Die Friedhöfe werden von Polizeikräften bewacht. Die Streikenden verhindern die Besetzung der Leichen. Da auch die Angehörigen der Lebensmittelgeschäfte nicht arbeiten, hat ein Mangel an Nahrungsmitteln eingesetzt. Da auch die Müllabfuhr lahmgelegt ist, bilden sie in den Straßen Berge von Abfällen, die eine schwere gesundheitliche Gefahr darstellen.

Teuerung die Folge des französischen Streiks.

Von Streikbeendigung noch keine Rede. Das Abkommen, das zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmervertretern in der Nacht zum Montag abgeschlossen und eine Beilegung des Streiks herbeiführen sollte, ist, wie befürchtet, nicht gleichbedeutend mit Streik-Ende. Wenn auch die und da Belegschaften die Arbeit wiederaufgenommen haben, so haben auf der anderen Seite sich neue Belegschaften der Streikbewegung neu angeschlossen.

Zum Beispiel haben die Erdarbeiter in Paris die Arbeit wiederaufgenommen, dafür aber befürchten die Angehörigen der großen Versicherungsgesellschaften plötzlich die Geschäftsräume. Am meisten Schwierigkeiten scheint eine Regelung nach wie vor bei den großen Werken zu bereiten. Bei den Lebensmittelgroßhandlungen erhofft man eine Einigung. Dagegen haben die meisten großen

Zwei Rheinlandmädel ROMAN von ANNY v. PANHUYS

Aber was blieb ihr weiter übrig. Sie bangte doch zu sehr um ihn. Sie nahm das Bild und betrachtete das herbe stolze Männergesicht mit inbrünstiger Aufmerksamkeit, und da wußte sie plötzlich, alles, was ihr Stolz auch dagegen vorbrachte, sie liebte Hans Syden doch noch. Sie verschloß das Bild in ihrem kleinen Schreibtisch und sagte ihren Entschluß. Noch heute mußte sie Hans Syden sprechen. Sie wollte nachdenken, auf welche Weise es geschehen konnte. Hoffentlich tauchte Dr. Diendorf nicht noch bei ihren Eltern auf, hoffentlich gelang es ihrem guten alten Lehrer und Freund, mit ihm soweit fertig zu werden, daß ihre Person aus dem Spiele blieb. Sie war sicher, nun er für sie die Unwahrheit gesagt, konnte sie sich darauf verlassen, er hielt zu ihr durch dick und dünn. Nachdem Bettina leise das Hotelzimmer verlassen, wandte Gerhard Diendorf den Kopf und sah das blonde Mädchen nicht mehr, erkannte, sie war heimlich gegangen. Er sagte es nicht, daß er keinen Laut gehört hatte. Wie tief mußte er im Reiz seiner Gedanken gehängt haben, um nichts zu merken. Seine Augen suchten die Fotografie. Die Hände Konrad Wilderlings hielten sie nicht mehr, auch auf dem Tisch lag sie nicht. Er packte den alten Herrn am Arm. „Hat sie das Bild mitgenommen?“ Der nickte ruhig. „Natürlich hat Bettina Hochwald es mitgenommen, und dazu besitzt sie ja ein Recht. Sie trägt einfach wieder zurück, was du dir drüben im Laden ihres Vaters widerrechtlich angeeignet.“ Gerhard Diendorf griff nach seinem Hut. „Ich werde mir das Bild wiederholen, mit Güte oder Gewalt werde ich es mir holen.“

Konrad Wilderling stellte sich vor die Tür. „Du darfst nicht so unbeherrscht losrennen, es käme nichts Gescheites dabei heraus.“ Er redete zu: „Sei vernünftig, lieber Junge, und überlege dir erst alles ganz gründlich. Du darfst doch nicht einfach anderen etwas wegnehmen, was dir nicht gehört, darfst es auch nicht fordern. Wo kämen wir denn hin, wenn solche Sitten allgemein würden.“ Gerhard Diendorf erwiderte erregt: „Meine augenblickliche Auffassung über das, was ich tun darf, paßt sich nur der Auffassung des Originals des Bildes an. Wo kämen wir denn hin, wenn die Sitte, einem anderen die Braut nicht vor der Hochzeit abspenstig zu machen, allgemein würde.“ Er hob die Rechte gegen einen unsichtbaren Gegner. „Ich will dem Schuft die Beleidigung heimzahlen.“ Er knirschte zwischen den Zähnen hervor: „Mein ganzes Leben hat er verpfuscht! O, wäre Wally lieber gestorben, ehe ihr der Mensch in den Weg lief.“ Er wollte Konrad Wilderling beiseite schieben. „Laß mich gehen, Onkel Konrad, und laß mich meine Sache nach meinem Ermessen führen.“ Der kleine Herr wehrte sich, hielt stand vor der Tür und verpörrte sie. Tat, als wäre er auf seinem Platz eingerammt. Er versuchte von neuem, den Erregten zu beruhigen. „Jungchen, was man in solcher Stimmung, wie du jetzt hast, anstellt, kann nichts Gutes werden. Wollen erst in Ruhe über Alles reden. Du deutetest vorhin allerdings kurz an, um was es sich handelt, daß dir ein anderer deine Braut weggenommen und so weiter, aber erzähle mir das lieber ausführlich. Vielleicht kann ich dir irgendwie raten. Doch darfst du keine unschuldigen Menschen belästigen und festhalten, mein Jungchen, nein, das darfst du schon gar nicht.“

Kein Mensch war hier zu sehen, auch auf der Treppe begab sich niemand und der Portier unten sprach eifrig mit einigen Damen, deren Koffer der Hausdiener eben niedersetzte. Es waren Fremde, die mit dem Mittagzuge angekommen. Ungeheuer kam Bettina unten auf dem Platz an. O, wie ihr Herz schlug! Sie eilte über den Platz, betrat das Haus ihres Vaters durch den Seiteneingang und huschte hinaus in ihr Stübchen. Sie wollte zuerst das Bild in Sicherheit bringen, ihr war es, als müßte Dr. Diendorf ihr folgen, um des Bildes wieder habhaft zu werden, wenn auch mit Gewalt. Sie schloß sich ein, ließ sich auf einem Stuhl nieder und es kam ihr erst jetzt richtig zum Bewußtsein, obwohl es ihr gelang, Dr. Diendorf die Fotografie abzufragen, bestand für Hans Syden noch weiter Gefahr. Das, was ihr Hans Syden anvertraut um ihre Liebe, die er gespürt, zu erwidern, ergab, zusammen mit dem, was sie nun dazu erfahren, das Resultat: Dr. Diendorf suchte voll Haß den Mann, der ihm die Braut genommen, der indirekt die Schuld an ihrem Tode trug. Ihre Ahnung hatte sie also nicht getäuscht. Ein winziger Zufall konnte nun Hans Syden mit Dr. Diendorf zusammenführen und dann würde ein Unglück geschehen. Sie zitterte bei dem Gedanken und ihre Augen füllten sich mit Tränen. Sie mußte vorbeugen um, irgend etwas Schreckliches zu verhindern. Es wurde ihr schwer, Hans Syden wieder gegenüber zu treten, nach dem, was er ihr angetan.

(Fortsetzung folgt.)

Gates auf den Champs Elysees in Paris schließen müssen. In der Provinz hat sich der Streik ebenfalls weiter ausgebreitet. In Nordfrankreich sind mehrere große Baumwollspinnereien von den Arbeitern besetzt worden. In Rouen streiken die Arbeiter der Gasanstalt. Die Stadt ist ohne Beleuchtung. In Bordeaux sind die Arbeiter zahlreicher Berufen in den Ausstand getreten. Man befürchtet, daß sich auch die chemische Industrie der Streikbewegung anschließen.

Infolge des Streiks haben die Preise so stark angezogen, daß die Polizeibehörden bereits in 200 Fällen mit Strafbefehlen eingreifen mußten. Nach einer Untersuchung, die das „Journal“ angestellt hat, sind z. B. für Kartoffeln die Kilopreise von 1,50 auf 2,50 Franken, für grüne Bohnen von 5,00 auf 8 Franken, Schweinefleisch von 11 auf 15 Franken, Rindfleisch von 16 auf 20 Franken gestiegen.

### Hauszinssteuerhypotheken nur bis 1500 Mark.

Neue Richtlinien über die Neuanschließung der Rückläufe aus den Hauszinssteuerhypotheken in Preußen.

Nur die Wiederanschließung der Mittel, die aus den Rückläufen der Hauszinssteuerhypotheken in Preußen zur Förderung der Neubautätigkeit zur Verfügung stehen, galten bisher die Richtlinien vom 23. Februar 1931. Diese Richtlinien waren durch verschiedene Erlasse abgeändert und damit unübersichtlich geworden. Künftig hat die Neuanschließung der Reichsgrundstücke für den Kleinwohnungsbau durch die Verordnung vom 6. Februar des Jahres verschiedene Abänderungen der Richtlinien bedingt.

Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat daher unter dem 18. Mai 1936 die Richtlinien neu gefaßt und dadurch eine klare und übersichtliche Rechts- und Sachlage geschaffen. In die Richtlinien ist jetzt vor allem die Vorschrift hineingearbeitet, daß die einzelne Hypothek nicht mehr als 1000 bis 1500 M. je Wohnung betragen darf, und daß der Zinssatz einheitlich wie bei den Reichsdarlehen für Kleinwohnungen und Volkswohnungen 4 v. H. beträgt. An Eigenkapital hat der Bewerber um ein Darlehen aus den Rückläufen in der Regel 25 v. H., mindestens aber 10 v. H. der Vorkosten nachzuweisen. Es dürfen nur einfache und billige Eigenheime und Mietwohnungen gefördert werden.

### „Kraft durch Freude“-Bahnhof für die Olympischen Spiele.

Die K.F.D.F.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird zu den XI. Olympischen Spielen wieder, wie zu allen anderen sportlichen Veranstaltungen, eine große Anzahl sportbegeisterter Volksgenossen in Sonderzügen nach Berlin bringen, die als Zuschauer an diesen sportlichen und kulturellen Großereignissen teilnehmen werden. Zu diesem Zweck wird in den nächsten Tagen schon unweit des Reichssportfeldes die Einrichtung eines eigenen Bahnhofs für die zu den XI. Olympischen Spielen eintreffenden „Kraft durch Freude“-Sonderzüge begonnen werden. Da für die Zeit der Spiele nicht weniger als 110 Sonderzüge von „K.D.F.“ erwartet werden, reicht der vorhandene Raum des Bahnhofs Heerstraße in keiner Weise aus, um auch nur vorübergehend die große Zahl der Besucher aufzunehmen. Man wird also auf dem Bahnhofs Gelände eine große und vier kleinere Holzhallen errichten, die mit eigenen Gleisanlagen für die „K.D.F.“-Sonderzüge ausgerüstet sind. Sie werden ihrem Äußeren und ihrer räumlichen Anordnung nach ein eindrucksvolles Bild, das einer kleinen „Bahnhofshalle“, abgeben. Der Ankunftsplatz wird so eingerichtet, daß gleichzeitig mehrere Sonderzüge halten können. Die ankommenden Reisenden von „K.D.F.“ können natürlich in den Hallen nicht über Nacht schlafen, finden aber Gelegenheit zu einem angenehmen Durchgangsaufenthalt. Die Verpflegung der ankommenden Gäste übernimmt der Hilfszug Bayern, der auf einem Gleis des neuen Bahnhofs ständig stationiert ist. Nach Beendigung der XI. Olympischen Spiele werden die Holzbauten abgedreht, um auf dem Münchberger Reichspartietag zu einem ähnlichen Zweck Verwendung zu finden.

## Zwei Rheinlandmädel

ROMAN VON ANNY v. PANHUYS

Urheberrechtsschutz. Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Gerhard Diendorf sah ein, er konnte das Zimmer jetzt nicht verlassen, wenn er nicht tödliche Gewalt anwenden wollte. Nach ebbe die wilde Erregung, die sich seiner seit dem Anblick des Bildes bemächtigt, schon etwas ab. Ganz ohne Einfluß waren die Worte des alten Herrn also doch nicht geblieben.

Er ließ sich auf einem der würdigen Samtesseln nieder. Gut, Onkel Konrad, ich werde dir alles zusammenhängend erzählen, aber erst später, jetzt ist es mir nicht möglich. Ich bin ja ganz verdattert und durcheinander.“ Er schlug mit der Faust auf den Tisch. „Sie hat mich belogen und betrogen, und ich habe sie geliebt, über alles geliebt, aber der Mensch auf dem Bild trägt die Schuld, daß alles so böse und traurig enden mußte. Glaube mir, mit Hilfe des Bildes hätte ich ihn rasch gefunden, der mir nun vielleicht für immer entgeht. Ich hatte ja schon damit gerechnet, darauf verzichten zu müssen, je Abrechnung mit ihm zu halten, bis mir heute der Zufall seine Fotografie vor die Augen brachte.“ Seine Erregung wuchs wieder. „Zufall!“ wiederholte er. „Kein Zufall war es nicht. Ein Schicksalswink war es, daß ich hier in fremden Städtchen in einem Laden, in dem ich für meine Mutter ein Mitbringsel kaufte, das Bild fand. Den Mann sah ich einmal, nur einmal im Leben, aber die verhassten Züge haben sich in mein Gedächtnis eingegraben für immer. Doch seinen Namen brauche ich, seinen Namen!“ Er sprang auf. „Ich muß das Bild wiederholen. Ich werde mit dem Besitzer des Ladens sprechen, er muß mir die gewünschte Auskunft geben, die mir seine Tochter verweigert.“

### Befestigungskandal in Polen.

Eine halbe Million Zloty Befestigungsgelder verteilt.

In einer umfangreichen Befestigungs- und Erpressungssache wurden in Polen, wie aus Warschau gemeldet wird, 28 Personen verhaftet, darunter ein hoher Beamter des polnischen Verkehrsministeriums und der Leiter der Gegenabteilung im Warschauer Woiwodschafsbüro.

Zeit einiger Zeit häuften sich bei den Behörden Klagen über Mißbräuche bei der Erteilung von Konzessionen für Autobusunternehmen. Es wurde festgestellt, daß die Konzessionen von Zuwendungen an die zuständigen Beamten abhängig gemacht worden waren. Sie beliefen sich in den einzelnen Fällen bis auf 30 000 Zloty und umfaßten darüber hinaus noch dauernde Befestigungsabgaben. Die Gelder waren von den Beamten erpreßt worden. Die meisten Fälle kamen in Lodz und Tarnobrzeg, wo 17 Personen im Laufe der Untersuchung verhaftet wurden. Es zeigte sich dann aber, daß der Skandal weitere Kreise zog. Auch in Wloclawek wurden mehrere Verhaftungen erforderlich. Von hier aus liefen Fäden zu den Zentralbehörden nach Warschau. In Warschau beläuft sich die Zahl der Verhaftungen auf elf.

Die Summe der Befestigungsgelder, die durch die Hände des Vorstehenden des Verbandes der Autobesitzer und der beteiligten Beamten gegangen sind, beläuft sich nach den oberflächlichen Schätzungen der bisherigen Untersuchung auf mindestens eine halbe Million Zloty.

### Die Götter schützen den „Thron des Himmels“.

Englische Mount-Everest-Expedition vor dem Abbruch nachschender Widerstand bei den Eingeborenen.

Wie das englische Blatt „Daily Telegraph“ von seinem Sonderberichterstatter erzählt, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die britische Mount-Everest-Expedition gezwungen sein wird, ihr Unternehmen für dieses Jahr aufzugeben. Der Monsunsturm, der die letzten Tage herrschte, hat die Schneefelder auf den Steilabhängen unsicher gemacht. Zwei Mitglieder der Expedition wurden ausgeblendet, um noch einmal den Berg, den die Expedition sich vorgenommen hatte, auf seine Gangbarkeit hin zu untersuchen. Nur mit Mühe konnten die beiden sich vor einem losbrechenden Eisfeld und darauffolgendem Lawinenreiten. Nach eingehender Beratung kam die Expedition zu der Erkenntnis, daß bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen der weitere Aufstieg geradezu als „verbrecherischer Leichtsin“ bezeichnet werden müsse.

Nach Ansicht der Eingeborenen schützen die Götter den Gipfel des Berges vor einer Besteigung, da jedesmal unvorhergesehene Dinge eintreten sind. So kam der Monsun in diesem Jahre gänzlich unerwartet, ebenso auch die Schneestürme. Es sei anzunehmen, so heißt es in dem englischen Blatt, daß eine nächste Expedition insoweit die wachsenden Schwierigkeiten haben werde, eingeborene Träger zu erhalten.

### Schwere Bluttat in Essen.

Kassierer erschossen und beraubt.

In Essen wurde eine furchtbare Mordtat verübt. Ein Vore der Milchversorgung, der eine Aktentasche bei sich hatte, wurde von zwei Leuten, die auf einem Motorrad an ihm vorbeifuhren, plötzlich überfallen.

Die Täter versuchten, ihm die Aktentasche zu entreißen. Da sich der Mann zur Wehr setzte, zog der Soziusfahrer eine Pistole vor sich und tötete den Mann mit sechs Revolverkugeln nieder, die auf der Stelle tödlich wirkten. Die Täter fuhren dann in rasender Fahrt davon. Der Ermordete hatte mehrere tausend Mark einflussreiche Gelder bei sich, die den Tätern in die Hände fielen.

### Der Kleinkrieg in Palästina.

Der Telephonverkehr mit dem Ausland verboten. — Autobusse erhalten statt Scheiben Drahtgitter.

Die Schlacht zwischen Engländern und arabischen Aufständischen an der Straße von Jerusalem nach Tel Aviv hat sich in der Nacht zum Dienstag an der Straße Jerusalem — Jericho fast genau wiederholt. Auch hier hatten arabische Schützen aus dem Hinterhalt einen unter militärischer Bedeckung fahrenden, dicht mit Fahrgästen besetzten Autobus einer jüdischen Autobusfirma beschossen. Das Auto konnte nicht weiterfahren, bis Truppenverstärkungen aus Jerusalem an Ort und Stelle eintrafen und die Araber aus ihrem Versteck vertrieben. — In der Nähe der Zitadelle in der Jerusalemer Altstadt explodierte eine Bombe, die angeblich vom Dach eines benachbarten Hauses heruntergeschleudert worden war. 25 Personen, zum größten Teil Araber, aber auch einige Armenier, wurden schwer verletzt.

Der allgemeine Telephonverkehr Palästinas mit dem Auslande ist untersagt worden. Ausnahmen sind von einer Sondergenehmigung der Postdirektion abhängig. Die Omnibusse in Palästina erhalten nunmehr statt der Glasfenster Drahtgitter zum Schutz gegen Steinwürfe.

### Unglücksstribüne aus schlechtem Material.

Zahlreiche Verhaftungen wegen des Buzareker Einsturzungsunglücks.

Im Zusammenhang mit dem Einsturzungsunglück in Buzarek sind sieben Stadtbaumeister verhaftet worden. Einer von ihnen soll Selbstmord begangen haben, da er sich an dem Tribünenunglück offenbar schuldig fühlte. Die genaue Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Die Zahl der Verletzten soll nach den neuesten Feststellungen 60 betragen. Während man an amtlicher Stelle nur von drei Toten spricht, verlautet von anderer Seite, daß sogar 21 Todesopfer zu beklagen seien. Sämtliche Buzareker Krankenhäuser sind überfüllt.

Die Bevölkerung verlangt gebieterisch die Aufklärung der Einsturzursache. Die Verhaftung der städtischen Baumeister hat daher großes Aufsehen erregt. Die Ermittlungen haben ergeben, daß zweifellos schlechtes Material und mangelnde Sachkenntnis und Sorgfalt bei der Errichtung der Tribünen Anlaß zu dem Unglück gewesen sind. Vor dem Buzareker Rathaus sammelten sich Hunderte von Demonstranten an, die in heftige Kundgebungen gegen die Stadtverwaltung ausbrachen. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm mehrere Verhaftungen vor.

### Verkehrsflugzeug in Schweden abgestürzt.

Ein Unglück kommt selten allein. — Dieser Satz wurde jetzt erneut durch zwei schwere Flugzeugunfälle bestätigt. Nachdem gerade über Dubrovnik (Jugoslawien) ein Militärflugzeug abstürzte, wobei fünf Todesopfer zu beklagen waren, wurde jetzt das schwedische Verkehrsflugzeug von einem schweren Unglücksfall betroffen. Das große viermotorige Fokker-Flugzeug „Lapland“ ist kurz nach dem Start auf dem Malmdaler Flugplatz abgestürzt. Ein amerikanischer Reisender ist getötet und zwei Personen sind schwer verletzt worden. Man nimmt an, daß das Unglück darauf zurückzuführen ist, daß die beiden Motoren auf der einen Seite der Maschine plötzlich stehenblieben.

### Refordflieger bekommen kein Flugzeug.

Das englische Fliegerpaar Mattison bemittelt sich vergeblich, ein Großflugzeug für einen Weltumflug zu erhalten. Die englischen Flugzeugfirmen sind mit der Durchführung des englischen Luftaufklärungsprogramms zu sehr beschäftigt, um einen privaten Auftrag dieser Art erfüllen zu können. Da der Weltflug, der über Australien, die Fidschi-Inseln, Hawaii, Nordamerika und den Atlantik führen wird, schon Ende August angetreten werden soll, beschließt das Ehepaar, in zwei kleineren Flugzeugen getrennt zu starten, aber immer zusammenzubleiben.

Gerhard Diendorf sagte leise: „Mutter nimmt an, ich gräme mich nur um Wallys Tod, sie weiß ja nicht, daß Wally mich nie gehelratet hätte, daß sie, schon halb auf der Flucht mit einem anderen Manne, überfahren wurde.“ Er erhob sich wieder. „Ich will mich nur ein wenig zurechtmachen, Onkel Konrad, und dann führe mich irgendwohin, wo es beschlagene Ecken gibt.“

Dem Himmel sei Dank, er scheint wieder leidlich normal! dachte Konrad Widerling und nahm sich vor, gut auf Gerhard Diendorf aufzupassen. Er schlug vor, hinüber an das andere Ufer zu fahren. Schräg gegenüber diesem Städtchen lag ein anderes, in dem gab es eine Wirtschaft, die war berühmt am ganzen Rhein. Viel besuchter war sie, dennoch gab es dort ille Geschehen. Als beide Herren über den Ritterplatz gingen, schauten ihnen von einem der obersten Fenster des Gehäuses zwei hellbraune Mädchen an nach.

### Fünftes Kapitel

#### Eine Aussprache

Nach Tisch, als der Kaffee getrunken wurde, der hier gleich der Mäßigkeit zu folgen pflegte, lächelte Johannes Hochwald seine Tochter an.

„Du, Mädel, ich habe mich sehr gefreut, daß des Amethyranhänger im Schaufenster fehlt. Wer hat ihn denn gekauft?“

Bettina dachte an Dr. Diendorf und die Angst um Hans Spden bemächtigte sich ihrer wieder.

Sie gab Antwort: „Ein Fremder hat ihn gekauft als Mitbringsel, wie er sich ausdrückte.“ Sie lenkte zu dem hinüber, was ihr so wichtig war. „Gretel Spden hat heute vormittag einen Silberrahmen gekauft, doch soll etwas eingraviert werden. Vielleicht kannst du das nachher gleich tun, Vater, ich möchte nämlich, wenn ihr mich nicht draußt, den Rahmen diesen Nachmittag ins Waldschloßchen bringen.“

(Fortsetzung folgt)

# Wovon man spricht.

Kommt dem Glück entgegen! — Volksmusik ist Musik erster Güte — Andenkenjäger sind Wilddiebe — Meisterinnen siegten über Meister.

Viele Wege führen nach Rom, noch viel mehr aber zum Glück. Ja, dem Glück kann man heute auf allen Wegen in Deutschland begegnen. Wollen Sie glücklich sein? „Welch eine Frage!“ denken Sie unmutig. Haben Sie aber auch beachtet, daß man dem Glück ein wenig auf die Sprünge helfen muß? Manche Menschen haben nämlich die übliche Angewohnheit, dem Glück hartnäckig aus dem Wege zu gehen. An vielen Orten Deutschlands sind wieder die Glücksmänner aufgetaucht. Es ist einem, als ob man einem guten alten Bekannten nach langer Zeit wieder begegnet, und es freut einen herzlich, daß man mit ihm wieder Rede und Antwort tauschen kann. Bei der Arbeitseinsparungslotterie handelt es sich ja um keinen feilen Geschäftsbetrieb, wo es nichts weiter als unzählige Nummern gibt, die Glücksmänner haben vielmehr etwas so Heißes und Freundliches an sich, daß man unwillkürlich schon ihnen zuliebe es einmal mit dem Glück versucht. Den Glücksmännern macht es jedenfalls ein riesiges Vergnügen, wenn sie sich so recht als wirklicher Glücksmann betätigen und aus einem so schönen Gewinn einhändigen können. Und ist es nicht mit dem Haupttreffer, nun so fünfzig Pfennig kein Vermögen und jede halbe Mark ist eine wertvolle Hilfe im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Und darauf kommt es ja schließlich an. Denn es ist das schönste Glück im Leben, helfen zu können, auch wenn dafür kein Lohn oder Gewinn winkt.

Jedermann weiß, was man unter einem Mauerblümchen versteht. Das ist gewöhnlich ein junges Mädchen im Ballsaal, das, weil es zu bescheiden ist und nicht viel Wesens von sich macht, zusehen muß, wie die jungen Herren mit ihren glücklicheren Mitbewerberinnen tanzen. Wagt man dann doch einmal einen Tanz mit so einem Mauerblümchen, so stellt es sich oft heraus, daß man es zu Unrecht gemieden hat und daß sich mit ihm allerliebste plaudern und tanzen läßt. So ein Mauerblümchen war unter den Musikinstrumenten bisher die Handharmonika. Nicht, daß sie in deutschen Landen unbekannt gewesen wäre, im Gegenteil: man kannte sie sehr gut und hatte auch selbst bei ihren Klängen vergnügliche Stunden erlebt; viele glaubten aber, sie über die Köpfe ansetzen zu müssen. Musik und Kunst, meinten sie, sei zweierlei, und Harmonikamusi sei „doch nur man so“, sei sozusagen Musik zweiter Güte. Bei der Zusammenkunft der Handharmonikaspiele in Würzburg hat man für die Erneuerung der Volksmusik geworden. Ausdrücklich wurde darauf hingewiesen, daß die Handharmonika auch höheren musikalischen Ansprüchen genügt und daß sich auch die Komponisten mehr mit der Handharmonika beschäftigen sollten. Jede Musik verdient aus Altersorten, die unmittelbar das Gemüt berühren. Die Handharmonika vermag der Augenblicksstimmung wirksamen Ausdruck zu verleihen, und ein Instrument, das für die Wiedergabe der echten Volksstimmung so geeignet ist wie sie, ist keineswegs zweiter Güte. Allerdings muß man Harmonika zu spielen verstehen. Mancher mag sie bisher vielleicht nur deswegen als Mauerblümchen betrachtet haben, weil er diese Kunst nicht verstand oder niemals einen wirklich guten Harmonikaspieleler gehört hatte.

Bei der Ankunft des englischen Riesendampfers „Queen Mary“ in Amerika haben die Andenkenjäger das Schiff buchstäblich regelrecht geplündert und alles mitgehen lassen, was nicht nützlich und nagefest war. Der höchste Ehrgeiz der Andenkenjäger ist, überall „dagewesen zu sein“. Sie begnügen sich aber nicht damit, — ebenso leidenschaftlich drängt es sie dazu, ihren lieben Mitmenschen triumphierend diese Tatsache zu verkünden. Daher muß man es immer wieder erleben, daß Wände und Decken, Säume und Mauern von ihnen bekränzt und verunziert werden. Für die wahre Schönheit der Natur oder eines Kulturdenkmals haben sie kein Auge; sie sind imstande, auf dem schönsten Fleckchen Erde Dutzende von Ansichtskarten zu schreiben, ohne auch nur einen Blick auf die sie umgebenden Schön-

heiten zu werfen. Die Erinnerung ist für die Andenkenjäger keineswegs etwas, was sie in der Tiefe ihres Herzens bewahren, was ihnen wirklich lieb und teuer ist, woran sie sich in Stunden der Trübsal erbauen und auftrichten. Nein, mit ihren Erinnerungen wissen sie auch nichts Besseres anzufangen, als damit vor anderen zu prahlen. Die Andenkenjäger von der „Queen Mary“ unterscheiden sich in keiner Weise von jenen, die z. B. nach und nach den ganzen Zintenfisch von der Wartburg — Luther soll bekanntlich nach dem Teufel ein Zintenfisch geworden haben — von der Wand gekragt und nach Hause genommen haben. Andenkenjäger sind nicht bloß in England zu Hause, ihre Heimat ist die ganze Welt. Wenn Sie sorgfältig Umschau halten, werden Sie in Ihrer Umgebung wohl auch welche entdecken.

In der letzten Zeit lasen wir sehr viel von Rekordern, bei denen sich Männer in die Siegertafeln eintrugen. Daß darüber dem starken Geschlecht etwas der Stamm schwoll, konnte nicht wundernehmen. Eine kleine Duschel schadet da vielleicht nicht. Bei der zur Tagung der Deutschen Stenographenvereine in Bayreuth ausgetragenen Meisterschaft in der Kurzschrift hatten die Sieger durchweg Vornamen wie Olga, Grete, Ilse, Irma, Elisabeth, Dora, Hildegard. Das sieht nicht gerade nach einem überwältigenden Männerkrieg aus. Vielmehr blieben die Herren der Schöpfung, wie man so schön sagt, mit Längeln geschlagen, und es wird bei den eingeleisteten Frauenleistungen wohl lange Geschichte darüber gegeben haben, daß das starke Geschlecht bei der Kurzschrift zu kurz gekommen ist. Kurz und gut, es läßt sich nicht verhehlen, daß die Herren der Schöpfung auch zuweilen sterblich und daß Meister mitunter weiblichen Geschlechts sind.



Zur Erinnerung an die XI. Olympischen Spiele hat die Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen diese Schale herausgebracht, die die Quadriga auf dem Brandenburger Tor mit den fünf olympischen Ringen darüber zeigt. (Schertl.)

## Neues aus aller Welt.

Schon wieder vorbei mit dem Zopf?

Im Rahmen des Reichshandwerkertages in Frankfurt a. M. fand ein großes Preisfrisieren des deutschen Friseur-Handwerks statt. Das Preisfrisieren bot außerordentlich interessante Eindrücke. Die Parole der modernen deutschen Friseur lautet: persönlich, um jeden Preis individuell, kurzes Haar, kein Knoten. Alle Haarfriseur betonten, daß diese neue Note in der deutschen Friseur ihren Siegeszug weit über Deutschlands Grenzen antreten werde. Weiter bemerkte man bei diesen Frisuren

Bettina lehnte das Rad an einen Baum und grüßte. „Ich bringe den Silberrahmen, den Gretel heute vormittag bei uns gekauft hat. Vater hat die Inskription angebracht.“

Er erwiderte sehr kühl: „Der Rahmen hatte doch Zeit, Gretel würde ihn schon rechtzeitig geholt haben. Sie hätten deshalb nicht den weiten Weg zu machen brauchen.“

Bettina blühte sich auf die Lippen, aber nur eine Sekunde dauerte ihr Schweigen, dann sagte sie anscheinend ruhig: „Ich wäre auch bestimmt nicht gekommen, Hans, aber es handelt sich gar nicht um den Rahmen. Der Grund ist nur ein Vorwand. Ich wollte Sie sprechen, allein sprechen, weil ich Ihnen etwas Wichtiges mitzuteilen habe. Ich glaube wenigstens, es dürfte für Sie wichtig sein.“

Seine Augen wurden spöttisch, drückten deutlich aus: „Trichters Mädchen, was könntest du mir wichtiges mitteilen! aber er sagte nur: „Daher ich dann also um die wichtige Mitteilung bitten.“

Sie antwortete leise: „In unserem Städtchen hält sich zur Zeit ein Herr Dr. Diendorf aus Berlin auf. Er kaufte etwas in unserem Geschäft und sah dabei zufällig Ihr Bild, Herr Graf. Gretel hatte es in den Rahmen gesteckt und darin gelassen. Der Rahmen aber lag noch auf dem Verkaufstisch, als Dr. Diendorf kam, um etwas zu kaufen. Das heißt, da kannte ich ihn noch nicht. Doch sein Name würde mich auch nicht interessiert haben, wenn er sich beim Anblick des Bildes nicht so sonderbar erregt und zornig benommen hätte. Seinen Namen erfuhr ich kurz darauf durch Zufall vom Lehrer Wiberling, der mit ihm verwandt ist, und den er im Städtchen besucht.“

Hans Syden gedachte jener Begegnung an Wallis Walbs Hügel. Keine Ahnung hatte Dr. Diendorf damals gehabt, wem er gegenüberstand, und er hatte geglaubt, der würde niemals anders an ihn und die Begegnung zurückdenken, als an etwas Unvergessliches. Woher wußte er nun anscheinend, daß er eine wichtige, nein die wichtigste Rolle in Wallis Leben gespielt.

wenig Boden, einen freien Masten sowie große, flachliegende Wellen.

Mit dem Luftschiff zum Angeln nach Europa. Eine der letzten Ozeanüberquerungen des Zeppelinluftschiffes „Hindenburg“ machte auch ein Amerikaner mit, der von Lakehurst nach Frankfurt a. M. und mit dem nächsten Flug gleich darauf wieder zurückflug, nur um — wie er nach der Rückkehr lächelnd den Reportern erklärte — „mal einen Tag in der Nähe Frankfurts zu angeln“. Auf die Frage, ob sich denn die doppelte Überquerung des Atlantischen Ozeans für die eintägige Angelerpedition gelohnt habe, meinte er: „Gewiß! Ich habe zwölf fabelhafte Forellen gefangen.“ Da der Flugpreis 2000 Mark beträgt, kommen auf jedes Stück der Jagdbeute rund 167 Mark: Ob je ein kostbares Forellengericht verzehrt wurde?

Der höchste Schornstein Europas wird zur Zeit in einer Gelsenkirchener Schachtanlage gebaut. Sein Fundament hat 24 Meter Durchmesser, die letzte Rammentiefe beträgt am Sockel acht, an der Spitze fünf Meter. Die Höhe beträgt 150 Meter. Insgesamt werden für den Riesenbau 1 400 000 Ziegelfelsteine gebraucht.

Acht Millionen Maßfaser verbraucht. Das städtische Gaswerk in Mühlhausen (Thüringen), dem die Stadtverwaltung die Führung des Maßfaserriegels übertragen hat, erklärt den Kampf für beendet. 8220 Kilogramm Maßfaser, weit über 8 Millionen Stück, sind verarbeitet worden. Das Rilo wurde mit zehn Pfennigen bezahlt.

220 Schafe in der Kälte umgekommen. Infolge des anhaltenden Regens und der ungewöhnlichen Kälte der letzten Woche sind auf dem Lechfeld von einer etwa 1000 Tiere zählenden Schafherde 220 Schafe, die frisch geboren waren, umgekommen.

## Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 11. Juni.

Reichsfender Leipzig: Welle 382,2 Meter.  
Reichsfender Dresden: Welle 253,5 Meter.  
6.30: Frühkonzert. Musikorps des 1. Flak-Regiments 15. Wazgen. — 8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Landesgruppenorchester des R.V. Schlesien. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Volkslieder. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.15: Musik nach Tisch. (Schallplatten). — 17.10: Was wußt ihr vom Segelfliegen? — 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 17.40: Kleinstformen des Stoffes und des Lebens. — 18.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik. (Schallplatten). — 19.00: Abendkonzert. Johanna Wiesenbach (Sopran), das Leipziger Sinfonieorchester; Dir.: Generalmusikdirektor H. Wechsung. — 21.00: Feuerbrand. Ein Hörspiel. — 22.30 bis 24.00: Auf zum Tanz! Kapelle Oscar Joffe.

Donnerstag, 11. Juni.

Deutschlandfender: Welle 1571.  
6.10: Fröhliche Schallplatten. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Volkslieder. — 11.00: Frauenberufe der Gegenwart: Die Jugendleiterin. — 11.30: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. — 12.00: Musik zum Mittag. Das Große Orchester und die Tanzkapelle des Reichsfenders Breslau. — 14.00: Mitternacht — von zwei bis drei. — 15.15: Als Kaiserin durch Wafuren. „Und ich bin Emalie an Bord.“ — 15.40: Vergnügungsspiel bei trübem Mut. — 16.00: Musik am Nachmittag. Emanuel Ham-bour spielt. — In der Pause von 16.50 bis 17.00: Wambosien eines Schauspielers. — 18.00: Der Kammerchor des Deutschlandfenders singt. — 18.30: Griechische Lyrik und Gegenwart. — 18.40: zehn Minuten aktueller Sport. — 18.50: Kurz Verandt spricht über das offizielle Rundfunkprogramm. — 19.00: Hub hebt im Petersabend Klänge aus Argentinien. — 19.30: Waffenträger der Nation. Bei der Weilerie. — 20.10: „Geld am Geld.“ Operette in fünf Bildern. — 21.40: Schallplatten. — 22.30: Olympia — seine Bauten und seine Spiele. — 23.00 bis 24.00: Heiterkeit und Fröhlichkeit. Es spielt die Saarbrücker Orchestervereinigung.

## Abends als Letztes Chlorodont - dann erst ins Bett!

Er erwiderte mit nervös spielenden Fingern. „Dr. Diendorf hieß der Verlobte meiner Braut. Denn meine Braut war Wally, wenn der andere sie auch noch nach ihrem Tode für die seine hielt.“

Er dachte, es mußte irgend etwas gesehen sein, wodurch Dr. Diendorf erfahren, was Wally vorgehabt. Erst jetzt, in diesem Augenblick, fiel ihm ein, Wally hatte kurz vor der Abreise mit ihm einen Brief an Dr. Diendorf in den Koffer werfen wollen, hatte ihm am vorletzten Tage erzählt, der Brief läge schon verpackt in ihrem fertig gepackten Kofferständer, und das Kofferchen hätte sie bei der Schneiderin, Frau Hahn, abgegeben, bis zur Abholung. Gerade, als sie zu Frau Hahn gefahren, war ja das Unglück geschehen. Ein paar Stunden später hatte man sich am Anhalter Bahnhof treffen wollen, um dem großen Glück entgegenzufahren.

An das Kofferchen mit dem Brief hatte er selbstamerweise nie gedacht bis heute, wo ihm zugleich klar wurde, Dr. Diendorf mußte nach jener Begegnung am Grabe den Brief gelesen haben.

Er war kein Feigling, aber er gestand sich ehrlich ein, ihm war sehr unbehaglich zumute bei dem Gedanken, vielleicht heute oder morgen Dr. Diendorf gegenüberzutreten zu müssen. Das Heimliche von damals, in dessen Mittelpunkt ein von zwei Männern geliebtes wunderschönes Mädchen stand, hatte jetzt ein völlig verändertes Aussehen. Damals liebte Wally, und falls Dr. Diendorf nach der Flucht irgendwelche Rechenschaften gefordert, hätte er mit lächelndem Mund geantwortet: Wally liebt mich und gehört mir, man kann niemand zur Gegenliebe zwingen!

Jetzt ließ ihm ein Frösteln den Rücken hinunter, wenn er an eine Begegnung mit Dr. Diendorf dachte.

Das spöttische Glimmern in seinen Augen war erloschen. Er fragte kurz: „Wird Dr. Diendorf hierherkommen, weiß er, wo ich wohne?“

(Fortsetzung folgt)

## Zwei Rheinlandmädel

ROMAN von ANNY v. PANHUYS

Urheberrechtsschutz. Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 48

„Natürlich werde ich die Arbeit sofort machen, Bettina.“ versprach der alte Goldschmied und eine Stunde später konnte Bettina schon ihr Fahrrad besteigen. Heute reizte sie der weite Spaziergang nicht. Je schneller sie das Waldschloßchen erreichte, um so besser.

Hoffentlich traf sie Hans Syden zu Hause an und fand Gelegenheit, ihn kurze Zeit allein zu sprechen. Und ihr Wunsch schien die Kraft der Erfüllung in sich zu tragen, denn sie sah Hans Syden auf derselben Bank am Waldrande sitzen, wo sie ihn letzten getroffen, als sie nach Hause gegangen. Er träumte vor sich hin, und Bettina gab mehrmals ein hartes Glodenzischen, um ihn auf sich aufmerksam zu machen. Sie mochte nicht plötzlich vor ihm stehen, ihn vielleicht erschrecken.

Hans Syden hob den Kopf, erkannte sofort die Radfahrerin, die ungefähr noch zwanzig Schritte von ihm entfernt war. Bettina trug ein blaues Tuchkleid und darüber ein kurzes weißes Strickjäckchen. Eine Bastennmütze aus weißer Wolle lag schräg auf dem hellen Haar.

Nicht vor Hans Syden sprang Bettina vom Rad, und wenn auch ihr Herz pochte, grüßte sie doch so ruhig, als handle es sich bei dem Zusammentreffen für sie um die gleichgültigste Sache der Welt.

In seinen Augen aber war es wie Wetterfenster. Deshalb fuhr Bettina hochwald, wenn sie glaubte, schon wieder Besuch im Waldschloßchen machen zu müssen, nicht wenigstens mit kurzem Gruß an ihm vorbeizugehen? Das hätte doch vollkommen genügt, nachdem er so überdeutlich hatte merken lassen, daß sie ihm gleichgültig war.

# Trommel und Fanfare

Nr. 9 / Juni 1936

Bilder aus der Hitler-Jugend

„Wilsdruffer Tageblatt“

## Der 1. Führerlehrgang des Bannes 208

Vom 27. Mai bis 3. Juni führte der Bann 208 (Reißen) für die Gefolgschafts-, Echar- und Kameradschaftsführer in der SA-Gruppenschule Dresden einen Lehrgang durch. Im ganzen nahmen 93 Unterführer an dem Lehrgang teil. Die Gefolgschaft 16/208 (Wilsdruff) stellte mit 12 Führern die meisten Teilnehmer. Leiter des Lehrganges war SA-Sturmbannführer Kötzing. Mit der Ausbildung der Unterführer waren drei SA-Obersturmführer beauftragt.

Da es überhaupt das erste Mal in Sachsen war, daß SA-Führer einen Lehrgang der Hitler-Jugend leiteten, war das Interesse beider Gliederungen, der SA und der HJ, naturgemäß stark. Das kam schon allein darin zum Ausdruck, daß der Führer der SA-Gruppe Sachsen, Gruppenführer Schömann, die Lehrgangsteilnehmer persönlich begrüßte. Der Führer des Gebietes 16 der HJ, Gebietsführer Busch, sprach in einem Schlussappell am Mittwoch, dem 3. Juni, zu den HJ-Führern.

Der Lehrgang hat alle Erwartungen, die an ihn gestellt wurden, bei weitem übertroffen. Das war nur möglich durch eine tadellose Zusammenarbeit zwischen den SA-Führern und den Lehrgangsteilnehmern und durch den Eifer eines jeden Hitlerjugenden.

Allerdings, zur Ruhe sind wir in den acht Tagen nicht groß gekommen. Und doch war es für jeden eine Erholung. Einmal nicht in der hiden Luft des Schulzimmers oder der Werkstatt, sondern von früh bis abends an der frischen Luft!

Beiseiten wurde aufgegeben. Die Jungen aus der Landwirtschaft waren allerdings der Ansicht, daß es sehr spät wäre. Abwechslungsreich der Tageslauf: Morgenfeier, Unterricht am Sandkasten, Schießlehre, Zielübungen, Keulenwerfen, weltanschauliche Ausbildung. Und wenn dann ins Gelände ging, da fuhr eine lange Radfahrerkolonne über die Albertbrücke hinaus nach dem Heller. Dort wurden alle Gebiete des Geländesports durchgenommen: Geländebeschreibung und Geländeausnutzung, Zielansprache, Tarnen, Entfernungsangaben, Kartenkunde, im Gasthaus „Zum letzten Heller“ gab es Mittagessen. Und wenn wir dann abends in unsere Unterkunft zurückkamen, da beeilte sich jeder, um möglichst bald „in die Federn“ zu kommen.

Alle Teilnehmer legten die Prüfung für das SA-Leistungsabzeichen ab. Den einen gelang es, die Prüfung in allen ihren Teilen zu bestehen. Die anderen konnten hier und da nicht allen Anforderungen genügen. Sie lernen nun die Lücken in ihrer Ausbildung und werden alles daran setzen, um sie recht bald auszufüllen. Der Lehrgang sollte aber nicht nur jedem einzelnen in seiner geländesportlichen Ausbildung fördern, sondern darüber hinaus auch seinen „geistigen Horizont“ ein wenig erweitern. Diesem Zweck dienten ein Besuch des Schauspielhauses, der Reichgartenschau, des neuen Dresdner Flughafens und eine Fahrt in die Taucha. So hatte der Lehrgang für jeden Teilnehmer eine ganze Reihe Vorteile: weiter der Blick, strafte die Haltung, reicher das Können, klarer das Wissen.

Doch der Lehrgang hat seinen Zweck erst dann ganz erfüllt, wenn jeder einzelne Unterführer das, was er in diesen wenigen Tagen lernte, im Dienst anwendet und damit seinen Kameraden, für deren Ausbildung er verantwortlich ist, zugute kommen läßt. So zu tun, gelobten am Schluß des Lehrganges die HJ-Führer ihrem Gebiets- und ihrem Bannführer und ihren Ausbildern.

## Mein Sohn hat 6 Pfund zugenommen!

Betriebsführer und Betriebsjugendwarter sind verantwortlich für das Wohlergehen der Gefolgschaft. Sie haben den Gesundheitszustand der Gefolgschaft zu überwachen und haben dort, wo er nicht den Erwartungen entspricht, einzugreifen. Ihr Tun muß wahrhaft sozialistisch sein.

So wie heute Tausende von deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen auf Erholung in die Alpen, nach Norwegen oder nach Madeira fahren, sollen auch die Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen der Hitlerjugend in der Freizeitgestaltung der Sommerlager neue Kraft für ihr berufliches Schaffen sammeln. Dort wird die junge Betriebsgefollgschaft gleichzeitig körperlich und weltanschaulich geschult. Für Jungen und Mädchen ist ein jedes Lager, an dem sie teilgenommen haben, ein Erlebnis. Die Eltern aber sind erfreut, daß ihre Söhne und Töchter während ihrer Freizeit betreut und geführt werden.

Ein SA-Führer schickte nach Beendigung der Freizeitlager 1935 Fragebogen an die Eltern, um darin ihre Stimmen über die Durchführung der Lager zu hören. Es ist interessant, was die Eltern antworteten.

Auf die Frage „Was hätte nach Ihrer Meinung anders sein können“ antwortete ein Vater: „Die Vorbereitungen zu den Lagern waren von der Führung gut durchgeführt. Sollten irgendwelche Momente nicht beachtet worden sein, werden die mitfahrenden Führer dieses bei der nächsten Fahrt schon gebührend berücksichtigen.“

Ein anderer Vater: „Es muß meines Erachtens der Führung überlassen bleiben, Erfahrungen zu sammeln und auszuwerten. Die Wünsche der einzelnen Eltern lassen sich wohl kaum miteinander in Einklang bringen.“

„Ist Ihr Sohn körperlich gefräftigt wiedergekommen?“ lautete eine andere Frage und wurde damit beantwortet, daß der Vater mitteilte, sein Sohn habe trotz Marschleistungen sechs Pfund zugenommen. Auf die Frage „Können Sie uns noch irgend etwas wichtiges mitteilen?“ schrieb ein Vater folgendes: „Ich kann nur anderen Eltern raten, ihre Kinder mit in die Lager zu schicken.“ „Die Jungen sind voller Begeisterung wieder nach Hause gekommen und werden noch lange von ihren Erlebnissen erzählen. Mein Dank, sowie der Dank aller anderen Eltern, die ihre Jungen mit in die Lager und auf Großfahrt schickten, gebührt der Führung und den ich auch hier in allerhöchster Form für die viele Bewältigung und das freudige Tragen der Verantwortung während der drei Wochen auspreche.“

## Grenzlandarbeit der sächs. Hitlerjugend

Die sächsische Hitlerjugend hat als Grenzlandjugend ihre Mission klar erkannt und die Grenz- und Auslandsarbeit bewußt in ihr Schulungsprogramm aufgenommen. Sie hat Einblick in den schweren Kampf der Grenzlanddeutschen zu verschaffen. So fanden in letzter Zeit mehrfach „Grenz- und Auslandsabende“ statt, die vor allem den Eltern der Jungen einmal zeigen sollten, was auch auf diesem Gebiet an den Einheiten geleistet wird. Mit der erfolgreichen Durchführung der auf diesem Arbeitsgebiet gestellten Aufgaben steht die Hitlerjugend in der sächsischen Grenzlandarbeit in ersterer Front.

## So sind Jungmädler!

Zu Ostern war es, als mich eines Morgens heller Mädelgesang ans Fenster lockte: „Anre Fahne flattert uns voran. In die Zukunft ziehn wir Mann für Mann.“ Siegesgläubig war der Gesang. Schwarze Wimpel baushen sich im Frühlingwind. Wimpel, auf denen leuchtend das Halbtenkreuz brannte. Mädel in schlachter Tracht. Mädel von 11, 12, 13 Jahren, blonde, lachende Mädel. . . . Eingend marschieren sie durch den jungen Frühling. „Jugend, Jugend! Wir sind der Zukunft Soldaten. Jugend, Jugend, Träger der kommenden Taten. . .“ Ich fühlte deutlich: Ihr Leben gehört dem Führer, ihr Schwur der Fahne: . . . Da, die Fahne ist mehr als der Tod. . .“

## Ehre und Treue.

Etwas von unserer Art:

Ehre ist in uns, dem deutschen Menschen, angeboren. Man kann darüber nicht reden, sie nicht bestimmen. Wenn früher von gewissen Kreisen und Ständen die Ehre einerseits wenig geachtet wurde und andererseits mit ihr alberne und dumme Spiele gemacht wurden, so ist unser Ehrbegriff von jeder ein anderer gewesen. Die höchste Ehre für uns junge Nationalsozialisten ist die, den Dienst gegenüber Volk und Bewegung so zu verrichten, daß wir jederzeit vor uns selbst bestehen können.

Die Tugenden, die von einem wahrhaftem Deutschen heute verlangt werden, stehen mit dieser unserer Ehre in engster Beziehung: „Heldentum, Pflichtgefühl, Opferbereitschaft, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit sind Maßstäbe unseres Handelns.“

Wenn einem jungen Menschen heute diese Eigenschaften fehlen, dann kann er seinem Volke nicht dienen. Er ist schlos. Es ist altgermanische Sitte, die heutige bei uns wieder leuchtend aufsteht: „Nur die Eigenschaften schufen dem Manne Ehre, die im Dienste der Gemeinschaft hart errungen waren.“

Und so heißt unsere Ehre unter Zusammenfassung all dieser Tugenden, zu denen das Ideal der Treue tritt: „Dienst“. Laßt du deinen Dienst in der Hitlerjugend, dann verrätst du damit deinen Dienst am Volke. Diesen Dienst jederzeit erfüllen zu können, ist unsere persönliche Ehre.

Ein Volk, das von Männern getragen wird, kann nur zweierlei:

„In Ehren bestehen oder in Ehren untergehen.“

Die Treue macht den Mann. Jeder muß sich zunächst selbst treu sein, will er nicht ein schwankend Rohr im Winde sein, das einmal nach dieser, einmal nach jener Seite ausschlägt. Erst dann, wenn er sich selbst treu ist, wenn er Herr und nicht Knecht seines Ich ist, kann er auch treu anderen gegenüber sein.

Die Treue kommt vom Willen. Und dies hat ja gerade unsere Gemeinschaft so stark gemacht, daß alle, die sich zu ihr bekennen, nur einen Willen kennen:

„den Willen der Treue“.

Höher als die Treue zu einem Menschen steht die Treue zur Idee. Die Idee ist etwas Göttliches, Unvergängliches. Sie lebt ewig, wenn auch ihr Träger fällt. Nur dort, wo ein übertragener Mensch Träger einer Idee ist, wo er mit ihr verbunden ist, dort fordern Mensch und Idee mit Recht die gleiche Treue.

Untrennbar ist unser Führer Adolf Hitler mit der Idee des Nationalsozialismus verbunden. Führer und Idee werden über unsere Zeit hinaus fortleben. Darum hält der, der dem Führer in Treue ergeben ist, auch der Idee die Treue und wer auf die Idee schwört, der wird sich nicht vom Führer lösen können.

## Hitler-Jugend, Gefolgschaft 16/208 Wilsdruff.

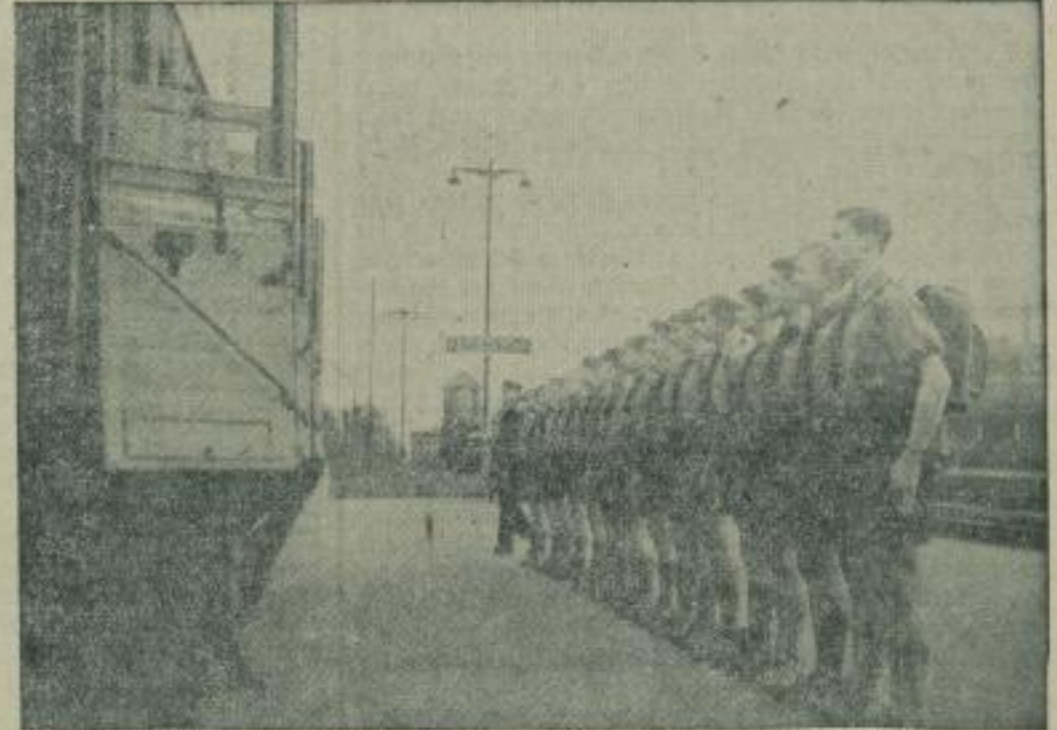
Dienstplan vom 10. bis 30. Juni 1936.

- 10. (Mi.) Echaren 1 und 2: Sport 20 Uhr HJ.-Heim.
- 11. (Do.) Gefolgschaftsappell, 19.45 Uhr HJ.-Heim.
- 14. (So.) Deutsches Jugendfest — Mannschaftswettkämpfe.
- 17. (Mi.) Gefolgschaftsdienst 20 Uhr HJ.-Heim.
- 22. (Mo.) Echaren 1 und 2: Schwimmen.
- 24. (Mi.) Echaren 1 und 2: Heimabend.
- 28. (So.) Echaren 1 und 2: Geländesport.

Sämtliche Abenddienste beginnen 20 Uhr und schließen 21.30 Uhr. Der Führer der Gef. 16/208.



„Du, wie haben wieder 14 Tage Freizeit bekommen, und können nun doch mit nach Schleswig-Holstein in das Sommerlager der sächsischen Hitlerjugend fahren.“ „Das wird eine Sache! — Jetzt arbeite ich noch einmal so schnell.“



Nur auf Befehl wird eingestiegen! Diese Disziplin lernt man in den Sommerlagern der sächsischen HJ. Betriebsführer und Lehrherren, gibt euren Lehrlingen hierfür genügend Freizeit!